

reich“?

treten, daß das Geld, neuen Parkplatze nötig für die Grundstücke in die Entlade- n wäre, zudem sich in es für den neuen Park- nicht erschöpfen. Das Mühlenstraße müßte s verschwinden, wenn verantwortungsvolles ge- um Kaufpreis für den Kosten müßten die Ko- ersten Hauses in der

e...
tsäckels, ob sich die so teuren Parkplatz eine Lösung im Zuge en gedacht ist, darf nicht stehen bleiben. ch zum Parkplatz hin- Eine andere Lösung r Straße wie ehemals und nur die schmale Südwall offenbleibt. splatzes wird die In- was durchaus wün- len auch die Kosten fekt eine bedeutende

uliert

Oktober vollendet Si- 30, ihr 82 Lebens-
er feiert Josef Broich, 30. Geburtstag. Den die NGZ herzliche

...
rich-van-Achten-Str. 8, Be 99, und Luise He-
Helskirchen.
Benz, Horrem, Bahn-
schneider geb. Zensen,
Barras geb. Mesch-
shold Hos, Rheinfeld,
Hens, Delhoven, Dorf-
einfelder Str. 72. —
Delhoven, Knechtste-
hell geb. Braun, Köl-
Piper geb. Müller,
enrich Winkels, Schi-
eld Scholz, Knechtste-
Schumacher, Horrem,
Eumann geb. Büttner,
sterbefall: Stabsge-
str. 29a, ist am 7.
nlangler in Ulanjowsk

...
storf, Mittelstraße 33,
Kirchstraße 28. — Ed-
str. 28. — Reiner Ib-
schmann, Fischer, Ma-
Meuser, Gustorf,
6, und Ludwig Karos-
Ludwig Schmitz, Gro-
göner Str. 8, und Ge-
Gasse 4. — Anton
und Maria Kathari-
Josef Baust, Gu-
peth, Himmelsberg, 57,
und Hildegarde.
— Sterbefälle:
Gustorf, Feldstr. 3.
Oberländer, Greven-
40a. — Leonhard
39. — Anna Cecilia
— Katharina Schi-
enstraße 16.

...
old-
rwaren,
Bestecke
Neud/Rhein
Niederstr. 81
m von
Silberwaren
und Jungputen
Stüßgebach-
rheimer Str.
der dreitürig,
kaufen ge-
Düsseldorfer-
indstr. 23.
ten zu ver-
Kanalstr. 11.
0 cm, neue
Büttgen,
beiblichen, 800
abzugeben.
Niederstr. 46,
totauscht ge-
abzessel, Ge-
38 NGZ, Nie-

old-

Bestecke

Neud/Rhein

Niederstr. 81

m von

Silberwaren

und Jungputen

Stüßgebach-

rheimer Str.

der dreitürig,

kaufen ge-

Düsseldorfer-

indstr. 23.

ten zu ver-

Kanalstr. 11.

0 cm, neue

Büttgen,

beiblichen, 800

abzugeben.

Niederstr. 46,

totauscht ge-

abzessel, Ge-

38 NGZ, Nie-

nes

Nähen, Ang.

estr. 46.

nd, kath.,

passenden

er Stellung

enzulernen.

nicht ausge-

38 NGZ, Nie-

Neuß-Grevenbroicher Zeitung

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG, Neuß, Niederstraße 46.
Fernspr. 2553, Geschäftsstelle Neuß, Niederstr. 46, Fernspr. 2553, Redak-
tion 3953/54. Bei Nichterscheln ohne Verschulden des Verlages oder
in Fällen höherer Gewalt kein Entschädigungsanspruch



Erscheint sechsmal wöchentlich als Morgenausgabe. Bezugspreis
monatlich 2,70 D-Mark einschließlich Zustellgebühr durch Boten. Bei
Postbezug: Grundpreis zuzüglich Postzustellgebühr. Einzelpreis 15 Pf.
Postcheckkonto Köln Nr. 41800, Erfüllungsort Neuß.

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG : GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

NUMMER 243

DINNSTAG, 17. OKTOBER 1950

77. JAHRGANG

„General M“ meldet sich

Niemöllers Behauptung stimmte nicht — Kein Auftrag aus Bonn

Bonn. Weder die Bundesregierung noch der Bundeskanzler haben den ehe-
maligen deutschen General Paul Mahlmann beauftragt, Vorbereitungen für die Auf-
stellung deutscher militärischer Verbände zu treffen.

Mit dieser Feststellung wandte sich ein leitender Beamter des Bundeskanzler-
amtes gegen die Frage Pastor Martin Niemöllers, ob der Bundesregierung bekannt
sei, daß in Würzburg ein Organisationsstab von ehemaligen deutschen Offizieren mit
Vorbereitungen für die Aufstellung deutscher Einheiten einer Europarmee beschäf-
tigt sei. Niemöller hatte in diesem Zusammenhang einen Brief des „General-
leutnants M“ erwähnt, der angeblich mit der Führung dieses Organisationsstabes beauf-
tragt worden sein soll.

Generalleutnant Paul Mahlmann in Würz-
burg sagte am Montag, daß er den Brief ge-
schrieben habe, mit dem Niemöller beweisen
will, daß die Remilitarisierung im Bundesgebiet
bereits angefallen ist. Es sei ein Privatbrief
gewesen, den er an seinen Kriegskameraden,
den jetzigen Privatsekretär Niemöllers und
früheren General der Infanterie Dr. Franz
Beyer, gerichtet habe. Mahlmann, der seit dem
ersten Oktober im Range eines Majors das
„Labour service center“ von Unterfranken in
Würzburg leitet, will nach seinen Angaben mit
diesem Privatbrief nur die Absicht verfolgt
haben, Dr. Beyer für die von ihm geleitete
Organisation zu gewinnen. Er erklärte nach-
drücklich, keinerlei Anweisungen oder Andeu-

tungen zu haben, wonach beabsichtigt sei, aus
den Labour service centers ein deutsches Trup-
penkontingent zu erstellen. Er versicherte auch,
daß er außerhalb der Organisation dieser „Ar-
beitsgemeinschaften“ für den Bereich Unterfranken
keine andere militärische Aufgabe habe, gab
jedoch zu, daß die Veröffentlichung seines
Schreibens an Dr. Beyer für ihn Unannehm-
lichkeiten durch seine „vorgesehenen Stellen“
nach sich ziehen könnte.

Mahlmann hat am Montag ein Schreiben an
Dr. Beyer gerichtet, in dem er ihn beschuldigt,
einen „Privatbrief ausgeschlachtet“ und einen
Vertrauensbruch begangen zu haben. Die Hand-
lungsweise Dr. Beyers sei mit der eines Offi-
ziers unvereinbar.

Auch von amerikanischer Seite in Frankfurt
wurde am Montag festgestellt, die von Kirchen-
präsident D. Martin Niemöller aufgestellte Be-
hauptung, man habe einen ehemaligen deut-
schen General mit der Aufstellung von deut-
schen Einheiten beauftragt, müsse unrichtig
sein. Den Alliierten sei davon nichts bekannt.
Ein maßgebender amerikanischer Beamter
hatte kürzlich zu dem offenen Brief Niemöllers
an Bundeskanzler Dr. Adenauer gesagt, es sei
seltsam, daß Niemöller noch nie ein Wort des
Protestes gegen die längst vollzogene Remili-
tarisierung in der Sowjetzone verloren habe.

„Heimatsdienste“ wirbt Soldaten

Bonn (Eigenbericht). Die Anwerbung ehe-
maliger Wehrmachtangehöriger für die so ge-
nannte Schutztruppe oder Bereitschaftspolizei
der Bundesregierung durch ein „Amt für Hei-
matsdienste“ in der Bundeskanzlei wurde am
Montagabend vom Bundespressesamt auf An-
fragen von Pressevertretern bestätigt. Auf Ver-
anlassung des militärischen Beraters Dr. Ade-
nauer, Graf Schwerin, habe der Bund die Ver-
sorgungsberechtigten ehemaligen Angehöriger
der Wehrmacht an ehemalige Offiziere der
Wehrmacht ein Werberundschreiben gerichtet.
In dem Rundschreiben wird den ehemaligen
Offizieren die Einstellung in eine Bereitschafts-
polizei bei einem monatlichen Sold von vor-
läufig 300 DM in Aussicht gestellt, falls sie sich
an einer derartigen „Tätigkeit“ interessiert
zeigen sollten.

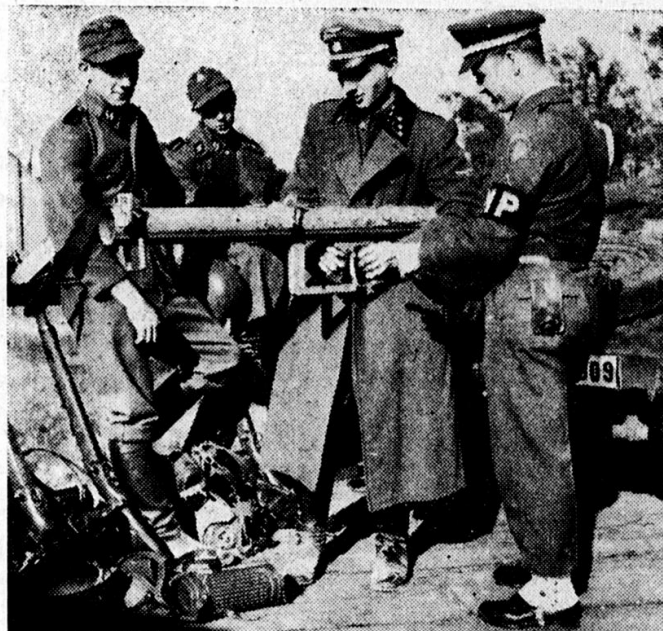
Wie aus gut informierten Kreisen verlautet,
sollen zunächst 400 bis 500 jüngere Offiziere
in Bonn von erfahrenen Kriminalisten ausge-
bildet werden, um dann ihren Dienst zum
Schutz der Bundesbehörden in Zivil auszuüben.
Das Bundespressesamt begründet die Aktion des
sogenannten „Amtes für Heimatsdienste“ mit
dem Hinweis, „man könne durch die Verwen-
dung von Menschen aus dem Kreise ehemaliger
Wehrmachtangehöriger das Problem der ehe-
maligen Berufslosigkeit lösen“.

Der erste Schlagbaum öffnet sich

Erleichterter Reiseverkehr zwischen Deutschland und der Schweiz

Bonn (dpa). Zwischen der Bundesrepublik
und der Schweiz sind am Montag Erleichterun-
gen im Reiseverkehr eingeführt worden, die
praktisch jedem deutschen ermöglichen,
ohne viel „Papiertourismus“ für drei Tage in die
Schweiz zu reisen. Das gleiche gilt für Schwe-
izer Bürger, die eine Dreitagefahrt ins Bundes-

Das Interessante an diesem
Bild ist weniger die Tat-
sache, daß uns im Jahre
1950 plötzlich wieder SS-
Soldaten begegnen, die hier
ganz friedlich mit einem
amerikanischen Militärpoli-
zisten zusammenstehen. Eine
amerikanische Filmgesell-
schaft hat es einmal mehr
für nötig gehalten, einige
der letzten Atemzüge des
Dritten Reiches nach ihrem
Geschmack zu rekonstru-
ieren. Hier sehen wir einige
deutsche Kompanen dieses
Films in einer Drehpause.
Interessant aber ist, daß sich
alle „Amis“ sehr eingehend
über den deutschen „Panzer-
schreck“ informiert, den
man unter einem Schütz-
haufen hervorgezogen hatte.
Kameras haben ihre Akkum-
ulatoren eben doch noch nicht
verloren. Obwohl Deutsch-
land aus dem Spiel der
Mächte ausgeschieden ist.



Schatten über dem Schumanplan

Ruhrindustrie sagt: Frankreich verwässerte ursprüngliche Idee

Düsseldorf. Kreise der Ruhrindustrie
arbeiten am Montag, Frankreich habe die ur-
sprüngliche Idee des Schumanplanes durch
ein „verwässertes Plan“ ersetzt, der zu
den Ruhrindustriellen führen würde.
Die Ruhrindustriellen nannten zum ersten
Male die Gründe, warum die Begeisterung für
den Plan zur Zusammenlegung der westeu-
ropäischen Schwerindustrien in den letzten Wo-
chen nachließ. Die stärksten Bedenken deut-
schen Industrievertreter richteten sich gegen die
letzten Vorschläge, die von Frankreich wäh-
rend der Pariser Besprechungen vorgebracht
wurden. Nach der Darstellung der deutschen
Gewährleute wünscht Frankreich, daß unren-
table Betriebe, deren Produktionskosten zu hoch

liegen, aus den Gewinnen der wirtschaftlich
arbeitenden Produktionsstätten Zuschüsse er-
halten. Der Leiter eines Ruhr-Stahlwerks be-
tonte, dies stehe im absoluten Gegensatz zu
dem ursprünglichen Plan, das freie Unterneh-
merium und den Wettbewerb zu fördern und
durch Leistungssteigerung niedrigere Preise und
eine Ausdehnung der Absatzmärkte zu er-
reichen.

Die deutschen Industriellen sehen in dem
letzten französischen Vorschlag einen Versuch,
die deutschen Werke zu veranlassen, die höhe-
ren Löhne und andere Mehrkosten der fran-
zösischen Produktion zu bezahlen. Ein Ruhr-
industrieller erklärte in diesem Zusammenhang,
die deutschen Produktionskosten seien etwa
zwanzig Prozent niedriger als die Frankreichs.
Wenn die Gewinne der wirtschaftlicher arbei-
tenden deutschen Betriebe benutzt werden sol-
ten, um unwirtschaftliche Teile der fran-
zösischen Industrie zu subventionieren, dann
würde man es vorziehen, diese Gewinne zur
Erhöhung der deutschen Arbeitslöhne und des
deutschen Lebensstandards zu verwenden. Die
Ruhrindustriellen betonen, daß sie die Idee des
Schumanplanes in ihrer ursprünglichen
Form nach wie vor rückhaltlos unterstützen.

„Die gefürchtetste Division“

Frankfurt (dpa). Die amerikanischen
Truppen in Europa werden um 4000 bis 5000
Mann monatlich verstärkt werden. Es ist daran
gedacht, die 82. amerikanische Fallschirmjäger-
Division aus North-Carolina (USA) in das Bun-
desgebiet zu legen. Die Division umfaßt etwa
18 000 Mann. Sie war eine der Truppen, die
bei der Invasion im Juni 1944 aus der Norman-
die landeten. Ein hoher amerikanischer Offi-
zier sagte dazu am Montag: „Diese Division
ist die gefürchtetste der amerikanischen Ar-
mee.“

von Weizsäcker aus der Haft entlassen

McCloy ordnete Entlassung an — Nur einen Wunsch: nach Hause

Landsberg am Lech (dpa). Der 68jährige
frühere Staatssekretär im Auswärtigen Amt
und spätere deutsche Botschafter beim Heiligen
Stuhl Ernst Friedrich von Weizsäcker wurde
am Montag um 8.35 Uhr in Landsberg aus der
Haft entlassen.

Von Weizsäcker war im Nürnberger „Wil-
helmsstraßen-Prozess“ am 11. April vorigen Jah-
res zu 7 Jahren Gefängnis verurteilt worden.
Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy
hatte sich nach eingehender Prüfung des Falles
entschieden, von Weizsäcker vorzeitig aus
der Haft zu entlassen. Dazu haben viele Briefe
aus mehreren Ländern beigetragen, in denen

über Maßnahmen von Weizsäckers zum Schutz
von Juden und zur Milderung der Härten der
deutschen Besatzung in Norwegen berichtet
wurde.

In Begleitung seiner Gattin verließ von Wei-
zäcker das Landsberger Gefängnis. Er stellte
sich mit ernster Miene den Fotografen, die
sich in der Nähe des Gefängnistores versam-
melt hatten. Er war bleich. Seine rechte Hand,
in der er noch den Entlassungsschein festhielt,
zitterte merklich. Er erklärte, er könne über
seine zukünftigen Pläne keine Auskunft geben.
„Ich habe nur den einen Wunsch, schnellstens
nach Hause, nach Lindau am Bodensee, zu
kommen.“

Das Tagesgespräch

pr — Der Ausgang der sowjetischen Wahlen hat
niemanden überrascht. Das Ergebnis stand von
vornherein fest. Es ist wahrscheinlich nur ganz wenig
geändert, denn erstens fand die Wahl unter Terror
statt, der die eigene Abgabe der Stimmzettel er-
zwang, und zweitens mögen viele naive Gemüter
geglaubt haben, in dieser „von dem Götze und
der Hetze zahlloser Parteien und Interessengrup-
pen freien“ Wahl wirklich für „größeren Wohlstand,
weitere Verbesserung der Lebenshaltung, Erhaltung
des Friedens, für die Einheit Deutschlands und einen
gerechten Friedensvertrag“ zu stimmen. So hatte
Wilhelm Pieck am 1. Oktober in seinem „gas per-
sönlichen“ Brief an jeden einzelnen Stimmberech-
tigten den Sinn der Wahlen gedeutet. Mit Worten,
die weiland Joseph Goebbels nicht anders gesezt
hätte, und mit Versprechungen, die direkt dem Ares-
nal der Nazipropaganda zu entstammen schienen.
Sie haben wenigstens bei denen, die den wirt-
schaftlichen Effekt zeitig, die nichts anderes
kennengelernt haben als die Demagogie der brau-
nen und roten Machthaber, wie auch bei jener nicht

eben kleinen Kategorie, die die in jedem Polist-
staat blühende Konjunktur der Korruption, des De-
nuntiantentums, der Intrige und der Unterdrückung
braucht, um üppig ins Kraut zu schießen.

Zu dieser Einsicht gelangen heißt nicht, den Ter-
ror der SED verkleinern oder gar entschuldigen. Im
Gegenteil: erst wenn man sich klar macht, daß das
Trommelfeuer der roten Propaganda auch die Men-
schen angeschlagen hat, die den Idealen der Mens-
lichkeit in tiefstem Herzen zugehen sind, erst dann
die Intamie der bolschewistischen Kampfesweise. Sie
glauben drüber hinweg, daß der Krieg unauswei-
chlich sei, wenn der Westen „mit seiner Rüstung“ fer-
tig ist. Vor uns liegt der Brief einer einfachen Frau,
die ihre Verwandten in Westdeutschland beschwört,
Ostmark zu kaufen, um für den bevorstehenden
Ernstfall gerüstet zu sein. Geschrieben fünf Tage vor
der Wahl. Was soll erst nach der Wahl der „end-
gültigen“ Volkskammer kommen? Beschränken wir
uns nicht darauf abzuwarten. Die Ostwahlen sind ein
Appell an jeden von uns, alles zu tun, die Menschen
jenseits der Grenze gegen die Wirkung der SED-
Propaganda abzusichern. Nur so kann der 15. Ok-
tober als der Tag des größten Volksbetrugs ent-
larvt werden.

Flucht durch den Eisernen Vorhang

Salzburg (dpa). In Salzburg sind drei von fünf
Ungarn eingetroffen, denen auf abenteuerliche
Weise die Flucht durch den Eisernen Vorhang
gelingt. Sie waren wegen versuchten illegalen
Grenzübertritts zu mehrjährigen Freiheitsstra-
fen verurteilt worden, die sie im nur wenige
Kilometer von der Landesgrenze entfernten
Zuchthaus Steinamanger verbüßen sollten. Ob-
wohl die Strafanstalt für nur 160 Personen er-
baut wurde, sind dort stets durchschnittlich
1000 Häftlinge untergebracht.

Den fünf Ungarn gelang es, ihre Wärter durch
starken Kaffee, in den sie heimlich ein Schlaf-
mittel geschüttelt hatten, zu betäuben. Dann ent-
flohen sie über mehrere Mauern und Zäune hin-
weg aus dem Zuchthaus, passierten nach drei-
tägiger Irrfahrt durch die Wälder mit Hilfe einer
mitgenommenen Drahtseile glücklich die Min-
nenfelder und Stachelrahtverhau an der Lan-
desgrenze und gelangten schließlich mit völlig
zeretzten Kleidern nach Oesterreich.

Streifzug durch die Welt

Rom. Vor Tausenden Zuschauern stürzte der
italienische Fallschirmspringer Silvano Tajani am
Sonntag in Rom bei einem militärischen Abpru-
fung. Sein Fallschirm sollte sich dreihundert Me-
ter über dem Boden öffnen, entfaltete sich jedoch
erst in zwanzig Meter Höhe. Tajani war beim Auf-
prall sofort tot.

Berlin (dpa). Das vorläufige Endergebnis
der Wahlen in den 5 Ländern der Sowjet-
zone republik vom vergangenen Sonntag ver-
zeichnet eine Wahlbeteiligung von 98,44 Pro-
zent. Wahlleiter Dr. Karl Steinhoff (SED) hat
das Ergebnis am Montag Staatspräsident Wil-
helm Pieck übermittelt. 99,7 Prozent der ge-
legten Stimmen wurden nach dem vom Wahl-
leiter bekanntgegebenen vorläufigen Enderge-
bnis als „Ja“-Stimmen gewertet.

„Es kann doch keinem Zweifel unterliegen,
daß die es noch besser können als die Nazis“,
erklärte Bundeskanzler Dr. Adenauer zu diesem
Ergebnis. „Ersthaft läßt sich so etwas über-
haupt nicht diskutieren.“

Der Ablauf des Wahlmanövers in der Sowjet-

zone habe noch einmal gezeigt, wie die Bevöl-
kerung der vergewaltigten Zone in Wahrheit
denkt, sagte Bundesminister Jakob Kaiser an
Montag in Bonn. „Dem terroristischen Druck
außerlich weichen, gaben die Männer und
Frauen ihre sogenannten Wahlscheine in der
ihre Behälter, daß weder die freie Welt noch
das Ergebnis der Wahlen anders als einen
einen großen Wahlbetrug deuten können.“

Das eisige Schweigen, mit dem mehr als 12
Mill. Zwangswähler den Einheitszettel abgaben,
habe in letzter Deutlichkeit ihren Widerwillen
und Abscheu gegen den kommunistischen Ter-
ror ausgedrückt.

„Nichts beirrt uns in der Überzeugung, daß
das von der SED verkündete Wahlergebnis
in Wahrheit einem einzigen „Nein“ der Be-
völkerung der Sowjetzone gegen die Unter-
drückung ihrer Freiheit gleichkommt. Freie
und gesamtdeutsche Wahlen werden dies eines
Tages beweisen.“

Kein Interesse mehr an Uran

Bonn (UP). Die sowjetischen Behörden sol-
len die Uranförderung auf allen deutschen und
tschechischen Gruben am 1. Oktober nahezu
eingestellt und fast 75 Prozent aller Arbeits-
kräfte einer anderen Tätigkeit zugeführt haben.
Deutsche Ingenieure, Werkmeister und Vorar-
beiter, die in den letzten Wochen aus dem
Osten in immer größerer Anzahl in westdeut-
sche Flüchtlingslager aufaußen, erklären,
dieses Vorgehen lasse den Schluß zu, daß die
UdSSR zu einem anderen Grundmaterial bei
der Atombombenherstellung übergegangen sei.
Einwandfrei festgestellte neue Uranvorkom-
men werden nicht mehr angegangen und geför-
dertes Rohmaterial werde nicht mehr abtrans-
portiert.

Gründengesuche für Falkenhausen

Brüssel (dpa). Der Vorsitzende des Militär-
gerichts, das gegen den deutschen General von
Falkenhausen und seine drei Mitangeklagten
verhandelt, gab am Montag bekannt, daß Hun-
derte von Belgiern Gründengesuche für den
ehemaligen deutschen Gouverneur von Belgien
und Nordfrankreich eingereicht haben. Der Vor-
sitzende, Achille Marechal, erklärte in der
Montagsverhandlung: „Diese Briefe fallen wie
Schneeflocken auf meinen Tisch.“ Die Beweis-
aufnahme würde sich um mehrere Tage ver-
zögern, wenn die Briefe in den Verhandlungen
vorgelassen würden.

Neu-Grevenbroicher Zeitung

78 Jahre

Asiatische Wetterecke

Nachdem die Franzosen während der letzten fünf Jahre 25 000 Mann ihrer besten Truppen — Fremdenlegionäre, marokkanische Schützen und Fallschirmjäger — in Indochina verloren und mindestens den Gegenwert ihrer gesamten Marshallplan-Hilfe in die „Befriedung“ Vietnams investiert haben, müßten sie in den letzten Tagen mörderische Schläge von den glänzend bewaffneten und geführten Guerillastreitkräften Ho Tschu-minhs einstecken. Die Räumung der an der chinesischen Grenze gelegenen Forts Caobang und Thatke, die auf der berühmten Straße Nr. 4, der „Straße des Todes“, nicht mehr versorgt werden konnten, kostete sie viertausend Mann — darunter viele deutsche Legionäre. Sie wurden von vielfach überlegenen, blitzschnell aus dem Dschungel vorstoßenden und wieder im Dunkel des Urwaldes verschwindenden Verbänden erbarungslos niedergemacht oder gefangen genommen. Eine Bresche von mehr als 500 Kilometern Breite ist in das System der gegen Rotchina gerichteten Grenzbefestigungen geschlagen, die durch den gestern gemeldeten Fall von Natscham noch erweitert worden ist. Auch Langson, das stärkste der Grenzfürsten, ist in Gefahr. Hanoi, die Hauptstadt von Tongking, und Haiphong, der Hafen des Nordens, sind unmittelbar bedroht. Wenn sich das Kriegsglück nicht überraschend wendet, kann morgen die Reiskammer Indochinas, das Mündungsdelta des Roten Flusses, im Wirkungsbereich der feindlichen Geschütze liegen.

Die Geschichte des blutigen Ringens in diesem Teil des südostasiatischen Festlandes würde einen Bericht der politischen Irrungen und militärischen Halberzählungen abgeben, welcher der westlichen Welt das denkbar schlechteste Zeugnis ausstellt. Im ersten Kapitel läßt wir vom Zusammenbruch der französischen Kolonialherrschaft unter den Schlägen der japanischen Waffen. Als fünf Jahre später, im August 1945, die Japaner vor den Amerikanern kapitulierten, wurden die Franzosen nicht etwa aus den Gefangenenlagern befreit. Sie blieben weiter in Haft, während die Sieger mit dem plötzlich aus China auftauchenden Ho Tschu-minh gemeinsame Sache machten. Das dritte Zwischenspiel gaben die Chinesen — damals noch die Streitkräfte Tschiangkai-sheks — die von September 1945 bis zum März 1946 das Gebiet nördlich des 16. Breitengrades besetzten.

Die alsdann beginnenden Verhandlungen mit Ho Tschu-minh, dem Führer des nationalistischen Viet-Minh, waren darauf angelegt, ein völlig neues Kapitel in der Geschichte der französischen Kolonialherrschaft zu beginnen. Etwas unter der Überschrift: Gleichberechtigung der Eingeborenen — Teilung der Gewalten — Überleitung vom kolonialen Status zu einem Zustand der staatsrechtlichen, wenn auch noch nicht militärischen Unabhängigkeit Indochinas. Aber die Verhandlungen zerschlugen sich: Frankreich bot zu wenig, und als es bereit war, mehr zu tun, war es zu spät. Obwohl damals noch Kommunisten in der französischen Regierung saßen, griff Ho Tschu-minh die großen Städte des Nordens an. Er wurde zurückgedrängt, doch niemals geschlagen. In der Stille der Urwälder formierte und drillte er eine Armee, die an militärischer Disziplin und Feuerkraft den weißen Soldaten mindestens ebenbürtig, an Fanatismus, politischer Zielstrebigkeit und Einsatzbereitschaft ihnen aber noch überlegen ist.

Ein neues Blatt der Geschichte wurde im letzten Jahr mit der Berufung Bao Dais auf den Thron Viet-Nams aufgeschlagen: Der ehemalige Kaiser von Annam, der kurze Zeit als Berater Ho Tschu-minhs fungierte, dann aber sein schweres Amt mit dem vernünftigen Lebes des ewigen Riviera-Gastes vertauscht hatte, folgte der Aufforderung des französischen Staatspräsidenten, die nahezu

Nordkorea noch weniger bekannt

Der Kriegsschauplatz nördlich des 38. Breitengrades

Im allgemeinen ist der nördliche Teil Koreas noch weniger bekannt als der südliche, vor allem der weit nach Nordosten ragende, von hohen Gebirgen durchzogene Zipfel, der bis zur Grenze gegen das russische Ostsibirien am Tumen-Fluß reicht. Der Vertrag von Peking vom Jahre 1860 hat dort die Grenze zwischen Korea und Sibirien auf einer Länge von 170 km so gezogen, daß die Mandschurei vom Japanischen Meer vollkommen abgeschnitten ist. Der an geschichtlichen Erinnerungen reiche Teil Nordkoreas liegt im Westen an der zerklüfteten Küste des Gelben Meeres. Nach dort strömen der Kum-, der Daido- und der Yalufluß. Die Bewohner des Landes haben auf den Alluvialböden Reisfelder angelegt. Hier kämpften die Japaner Ende des 16. Jahrhunderts unter ihrem Feldherrn Hiseyoshi, der mit dem Siege in der Hand aus dem Leben schied. Hier besiegten die Chinesen im Jahre 1894/95. Von Seoul über die Hauptstadt Pjöngjang zog sich die traditionelle Handelsstraße nach Peking hin, als Korea dem chinesischen Kaiser noch tributpflichtig war. Im Osten steigen die Höhen allmählich bis zu 1500 Metern an, zumeist durch die Brandrodungen der Bauern völlig ihres Baumbestandes beraubt. Nur noch verkohlte Baumstümpfe ragen aus dem Boden, wo nicht niedriges Buschwerk nachgewachsen ist.

Die koreanische Stammbahn, von Pusan im Südosten kommend, hat zweigleisig den Nakdong bei Weigwan auf einer mehrbögigen Eisenbahnbrücke überquert. Bei Shingishu im Nordwesten erreicht die fast 1000 Kilometer lange Hauptbahn den Yalu und damit die Grenze zur Mandschurei, wiederum durch eine Brücke mit dem gegenüberliegenden Anteil verbunden. Bei der traditionellen Gegend zwischen Japan und Rußland ist der Yalu ein wirklicher Grenzfluß geblieben — auf seiner gesamten Länge von 813 km wurden keine weiteren Brücken über seinen Lauf gelegt.

Wetter-Tipp

Zunächst noch meist bedeckt und neblig trüb / Im Laufe des Tages Bewegung übergehend aufreißend / Nur noch vereinzelt etwas Regen / Schwachwindig bei wenig veränderten Temperaturen.

souveräne Herrschaft im wichtigsten Teil Indochinas anzutreten. Man gewährte ihm viel mehr, als Ho Tschu-minh 1946 gefordert hatte, aber immer noch zu wenig, um vielleicht nicht seinem Ehrgeiz, sondern den nationalistischen Ambitionen seiner „Untertanen“ zu genügen. In den letzten drei Monaten wollten der „Kaiser“ und sein Premierminister wieder an der französischen Mittelmeerküste. Angeblich, um den in Pau stattfindenden Verhandlungen über den künftigen Status Indochinas nahe zu sein. Vermutlich aber, um durch eine Art politischen Sitstreiks einen Druck auf die Franzosen auszuüben.

Jetzt ist Bao Dai wieder ins Land seiner Väter abgereist. Etwas gleichzeitig haben sich General Juin, französischer Resident in Marokko und Militärexperte für Fragen des Kolonialkrieges, und der Indochina-Minister Letourneau auf den Schauplatz der blutigen Ereignisse begeben. Im Hotel Matignon in Paris tagt unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Plevens der Kriegsrat der Fachminister. Während Kriegsminister Jules Moch und Finanzminister Pettesche in Washington versuchen, den zögernden und offenbar auf europäische Konzessionen drängenden Amerikanern ein Höchstmaß materieller Hilfe für Indochina abzuhandeln.

Denn allein wird Frankreich in der südöstlichen Wetterecke des asiatischen Festlands nicht mehr fertig. Zur Not reichen die in Nordafrika und Madagaskar abgestellten Verbände aus, den gegenwärtig in Indochina stehenden 150 000 Mann frisches Blut zuzuführen. Aber für Waffen und Material und

schlagen. Erst als die Japaner die Mandschurei ihrer „ostasiatischen Wohlstandssphäre“ einverleibt hatten, wurde über den Unterlauf bei Mampchin eine Brücke gebaut. Südkorea ist zwar in den letzten Jahren der japanischen Herrschaft, die Korea zu einem Teil des Reiches mit voller Gleichberechtigung seit 1943 machte, auch industriell gefördert worden, blieb aber der landwirtschaftlich begünstigte Teil der Halbinsel, der infolge der ausgedehnten Reisfelder und der daraus gezogenen Ernten Korea zu einem wichtigen Ausfuhrgebiet für die Ernährung der südlichen und südöstlichen Gebiete Ostasiens werden ließ.

Die Japaner haben zivilisatorisch in Korea Erhebliches geleistet, ohne sich allerdings die Koreaner zu Freunden zu machen. Straßen und Eisenbahnen, Bergwerke und Industrieanlagen zeugen davon. Dem im allgemeinen wenig zugänglichen Nordosten bis zum Grenzfluß Tumen

galt die besondere Fürsorge der japanischen Verwaltung. Dort entstanden neben dem einzigen Hafen am Japanischen Meer, Wonsan, in der 190 km breiten „Taillie“ der Halbinsel, die dicht beieinander liegenden, auch strategisch, aber vor allem für die Ein- und Ausfuhr wichtigen Häfen Chonju, Naju und Yuki mit ihren Fischverwerfungsanlagen. Die militärische Bedeutung jenes Nordostwinkels ergab sich aus der Stationierung einer vollen Division. Nach Anlage der direkten Bahnverbindung vom Inneren der Halbinsel bis in den äußersten Nordosten geriet die bis dahin vorhandene gute Uferlandschaft in Verfall. Was im allgemeinen in Korea nicht anzutreffen ist, findet sich überraschenderweise im Nordwesten. In großen Koppeln sind Pferde- und Rinderherden zu vielen Hunderten zusammengefaßt, während sonst der Wasserbüffel nur einzeln als Haustier zur Bearbeitung der Reisfelder gesehen wird.

An Frankreich ausgeliefert . . .

Hessische Regierung und Hoher Kommissar waren einverstanden

Kassel (dpa). Der Schuhmachermeister Georg Hübnthal aus Eschwege in Nordhessen ist am 5. Oktober in Eschwege verhaftet und an Frankreich ausgeliefert worden. Ihm wird vorgeworfen, einen französischen Widerstandskämpfer im Jahre 1944 ermordet zu haben. Der amerikanische Hohe Kommissar McCloy hat dem Auslieferungsantrag im Einvernehmen mit dem hessischen Innenministerium stattgegeben.

Hübnthals Rechtsbeistand und der FDP-Wahlkreisvorsitzende in Eschwege haben sich nach der Verhaftung sofort an das Bundesjustizministerium gewandt. Bundesjustizminister Dr. Theodor Heuss teilte ihnen jetzt mit, daß er die Dienststelle für auswärtige Angelegenheiten des Bundeskanzleramts von der Auslieferung Hübnthals unterrichtet habe. Gleichzeitig hat Dr. Dehler den Fall wegen Gewährung des Rechtsschutzes der zentralen Rechtsschutzstelle in Bonn zugewiesen.

„Der Geist von Locarno lebt“
Locarno (dpa). „Der Geist von Locarno lebt“, erklärte der ehemalige französische Ministerpräsident Paul-Boncour bei den Feierlichkeiten,

deren Transport über eine Entfernung von 8000 Kilometern, die im laufenden Jahr schon 250 Milliarden Franc gekostet haben, braucht Frankreich noch so viel Geld, daß Amerika einspringen muß — wenn die Operationen überhaupt weitergeführt werden sollen.

In Washington hat man lange gezögert, Frankreich entgegenzukommen. Grundsätzlich, weil die öffentliche Meinung sich davon überzeugt werden mußte, daß Paris keinen Kolonialkrieg zu führen beabsichtigt, sondern dem gleichen Ziel zustrebt, an das England nach gründlicherer Vorbereitung wirklich gelangt ist: der Übergabe der Staatsgewalt an eine Regierung der Eingeborenen, die allerdings nur mit Hilfe französischer Waffen gegen die Gefahr der kommunistischen Unterjochung geschützt werden kann. Praktisch, weil Amerika fürchtet, daß Indochina ein zweites Korea werden könnte. Und schließlich wohl auch, weil man eine politisch-militärische Krise des französischen Imperiums abwarten wollte, um die Franzosen hinsichtlich der großen Fragen der europäischen Verteidigung zugänglich zu stimmen.

Während der nächsten Tage und Wochen werden wir freilich nur von schweren Kämpfen und möglicherweise von blutigen Niederlagen der französischen Verbände in Indochina hören. Aber vielleicht bringt uns der zweite Akt des in Asien aufblühenden Weltkriegs schon bald einen Schritt der Entscheidung näher, von deren Weitsicht und Konsequenz der Frieden und das Fortbestehen des Abendlandes abhängen.

Wird es doch ein Hornberger Schießen?

Keinerlei Klarheit über Bestechungsgelder - Fazit der Untersuchungen

Bonn (UP). Vier Tage lang hat sich ein Sonderausschuß des Bundestages bisher vergeblich um die Feststellung bemüht, ob Abgeordnete des Parlaments bestochen wurden oder nicht. Ein gutes Dutzend Zeugen sagten Bemerkenswertes und Unwichtiges zu einer angeblichen Kollisionsaffäre im Bundestag aus — aber dennoch: eine klare Bestechung für ganz bestimmte politische oder wirtschaftliche Zwecke konnte bisher nicht bewiesen werden. Die erste Woche der Untersuchungen des Ausschusses ging vorüber ohne daß die im Nachrichtenmagazin „Der Spiegel“ wiedergegebene Behauptung eines Abgeordneten über Schmiergelder im Zusammenhang mit der Hauptstadtwahl hätte hinreichend erhärtet werden konnte.

Einige Zeugen berichteten zwar von namenhaften Summen, die an Abgeordnete der Bayernpartei gezahlt worden seien, um sie zu solten, doch beteuerten Geldgeber und Empfänger zugleich, es habe sich lediglich um Beträge gehandelt, die zur Unterstützung bestimmter politischer Gruppen gespendet worden seien. Zweckgebundene Mittel sind nach dem bisherigen Ergebnis der Untersuchung weder im Zusammenhang mit der Frage Bonn-Frankfurt noch im Zusammenhang mit den Bundestagsberatungen über Benzinpreise und Kalteiszeile in die Taschen der Abgeordneten geflossen.

Ein Fazit der vier Verhandlungstage stellt sich so dar:

1. Die Differenzen innerhalb der Bayernpartei spielten nur eine untergeordnete Rolle im Zusammenhang mit den vorgebrachten Beschuldigungen über angebliche Bestechungen.

2. Industrielle zahlten Beträge bis zu 21 000 D-Mark für die Unterstützung politischer Parteien. Diese Gelder sollen nur für die Finanzierung von Wahlkämpfen und zur Begleitung von Wahldelegationen ausgehandelt worden sein.

3. Bundesfinanzminister Dr. Fritz Schäfer und der CDU-Abgeordnete Robert Pferdengies

Von Tag zu Tag

Bundeskanzler Dr. Adenauer wird am 24. d. M. nach Berlin reisen und an der Einweihung der Freibühnen im Schöneberger Rathaus durch General Clay teilnehmen.

Der deutsche Generalkonsul in London, Dr. Schlang-Schöningen, berichtete am Montag in Bonn Bundeskanzler Dr. Adenauer über die Arbeit seines Generalkonsulats. Er betonte, daß er in England außerordentlich freundlich aufgenommen worden sei.

Der bisherige Präsident des Bundestages, Dr. Köhler, hat nunmehr offiziell um Entbindung von seinem Amt nachgesucht. In politischen Kreisen wird angenommen, daß er jetzt in den auswärtigen Dienst tritt.

Die Bundesregierung hat jetzt Dr. Werner Dankwort zum Generalkonsul in Ottawa (Kanada) und Dr. Rudolf Holzhausen zum Generalkonsul in Pretoria (Südafrika) ernannt.

Der niedersächsische Ministerpräsident hat Staatsminister Dr. Otto Krapp (Zentrum) von seinen Geschäften als Minister für Sonderaufgaben entbunden und zum niedersächsischen Justizminister berufen.

Der zweite SPD-Vorsitzende, Erich Ollenauer, sagte in Mainz, daß die SPD die CDU ablösen werde, wenn der Osten wieder frei wählen dürfe.

Bundeswirtschaftsminister Prof. Erhard ist am Montag in Rom eingetroffen. Während seines zweitägigen Aufenthaltes soll er von dem italienischen Staatspräsidenten Einaudi empfangen werden.

Der österreichische Bundeskanzler Figl erklärte auf Anfragen bei seinem Besuch in Stockholm, daß Österreich ein freies und unabhängiges Land bleiben werde und ein Gedanke eines hängigen Staates ihm fremd sei. Die Regierung Ben Gurion ist wegen interner Streitigkeiten zurückgetreten.

Der Vorstand der australischen Labour-Party nichtete an die Parlamentsfraktion der Partei die Aufforderung, die Opposition gegen das von der Regierung eingebrachte Antikommunistengesetz, das vom australischen Repräsentantenhaus bereits zum zweitenmal angenommen war, aufzuheben.

Der Gouverneur von New York, Thomas Dewey, empfahl der republikanischen Partei, General Eisenhower im Jahre 1952 als Präsidentschaftskandidat aufzustellen.



Zuerst die V Scheins vermerkt Wetter ausgefällt ein Brief, der v daktionistisch lag Sparkasse Neuß chentliches NGZ drei Tage und gesetzt, jedoch nicht ausgefällt. bei welchem Wetter chenden Ergebn Hurra! Die We Im Ernst: die diese wenigen Ze mor verrieten. L kussion. Erbg darauf aber nicht grund: „Der W deutig, während ein schlechtes W Ich fragte mei „Was versteht d Die Tante: „H

Vorankmeldung

Wie wir erfahren Innenstadt in der der die allherge Krieg ziehen. Das Martinszu der Neuer He bereitungen wie sam. In ihrem N und Dr. Flecken Bevölkerung, bes freundschaftliche Un volkstümliche M

Malerinn

Die Neuer M Jahre einen alte der aufnehmen, lich war. Aus v überliefert, daß b banner, sondern der auf Grund seinem Leben, s Tod als geeigne zu sein. Die Neuer M gigen Mittwoch,

Der

Wieder ein Ra Straße wurde ein kraftwagen zu se letzt.

Kinder im Ver wurde ein fünfjäh der Fahrbahn v gefahren und ver Sie stahlen ein fensterstraße entwen einen Hydranten, den und Hydrant

Altmaterial beg Grundstück auf d Bleirohr mit Sph

Einbrecher wur auf Sonntag wu lemerstraße eingek kurz nach dem Ei

Sie hatten einen Frau wurden in d der Polizei in v sie in betrunkenen randallierten und ten.

Wer im Herze

Quirinuswasser ge hat nach dem W mat hat, für ihre pflegt und für al Herz und verstan weiß, was ihm die

Und hier und d genossen, und in die Jugendzeit lie läuft über vor E Wörthen beginnt

Ja, weöste noch das eindrucksv gendzeit, dessen war der große E Rud. van Endert den Beinen. Mein Schultern, und v einen Brand, wie hat. Was mich waren die vielen P die scheu und aufz zur Promenade i

Ich habe die gan Schicksal der arm Vor meiner So Bewahrshule im

straße, wo uns F lein Klara mit lie In der Hymnasse Schmitz, genannt kleine Zuckerware

für wenige Penni ke-Schmitz, eine gab für einige P Die besten Klomp

— e lüchlich Klomp

Kaliber-Obermeister für den „Fridden“

Randbemerkungen zu einer Moskauer Rundfunksendung in deutscher Sprache

Während sich der Skala zeiger gespenstisch nach links bewegt, spieß der Lautsprecher plötzlich die bombastische Stimme eines Ansagers ins feierabendliche Zimmer: der anonyme Herr spricht deutsch, aber mit Akzent. Seine Worte poltern gewissermaßen in den Raum: „Hier ist Moskau mit einer Sendung für Westdeutschland.“ Zunächst lasse ich den Tee kalt werden und höre. Und was ich höre (ich vernehme alles deutlich, denn mein Apparat ist stolz auf seine vier Röhren) — sei im folgenden, so gut es geht, rekonstruiert:

Sender Moskau 1800 mld. den zwischen Zigarette und Abendbrot überraschten „Westdeutschen“, zunächst eine Fünfminutenrede des Obermeisters eines Moskauer Kaliber-Werkes hören, eines sogenannten Delegierten des Internationalen „Friddens“-Komitees. Der Ansager, der das Manuskript dieses Friedensboten herunterliest, spannt also sozusagen eine Brücke vom Krenl zu meiner Neußer Dreizimmerwohnung. Diese schmale Propaganda-Brücke ist zwar äußerst wackelig, denn an ihr hängen belastende Erfahrungen aus dem Osten und Aussagen halberhungerter Kriegsgefangener, aber was tut's? Moskau verliert eine Rede mit dem Thema: „Kampf um den Fridden.“ Der rote Faden dieses Kommentars: „Das Soll in den (Rüstungs-)Betrieben höher schrauben...“ und andere, inzwischen breit ausgetretene rhetorische Variationen. Dazwischen „Fridden, Fridden, Fridden.“

Anschließend spielt die „Rote-Armee-Kapelle der Sowjet-Union in Moskau“ einen Marsch, und zwar wieder mit dem wirkungsvollen Thema (wir nannten es schon) „Fridden“, und die Drommeten schallen dazu, während die Pauken fast über ihr Soll hinaus durch den Aether bummeln. — Nachdem ich dies hinter mir habe, spricht Moskau weiter: „Und nun

hören Sie einen Bericht des „Prawda“-Sonderberichters in Korea über die Greuelthaten der alliierten Okkupanten in Seoul!“ Der Inhalt dieser Moskauer Reportage sei stichwortartig wiedergegeben: Erschießungen von Geiseln, heldenhafte Verteidigung der „Volks-Armee“, Mißhandlung von Frauen und Kindern, giftige Haßspritzer gegen alle, die nicht dem Heerlager des „Bannerträgers des Friedens, Josef Stalin“, angehören. Ich denke: Ob die Moskauer Propagandisten die Hörer in Westdeutschland für Dummköpfe halten?

Nachdem auch dieses akustische Wunderwerk beneidenswerter Phantasie verklungen ist, sendet Moskau — sozusagen als leichte Zugabe (wörtlich: einen literarischen Beitrag, nämlich Auszüge aus dem Buch eines sächsischen Dichters“. Da haut ein ostzonaler Knecht auf die knorrige Eichenstapelle und sagt zu seinen Genossen: „Kameraden, die neue sowjetische Bodenreform erlaubt uns, das Land der Junker in Besitz zu nehmen.“ Er zieht einen Plan aus der Tasche, und jeder bekommt seinen Anteil. „Nun haben wir alle unsere eigene Scholle“, sagt der Knecht am Schluß des ersten Kapitels, wobei die Betonung des Moskauer Sprechers auf „eigene“ liegt. (Ich muß an Kolchosa, Zwangsarbeiterlager und schmutzige Kinder mit Lappen um den Füßen denken, gesehen und erlebt im Land des roten Väterchens.)

Im zweiten Kapitel dieses „literarischen Beitrages“ endlich kommt der SED-Ortsgruppenleiter hinzu und klopft dem unternehmungslustigen Knecht kameradschaftlich auf die Schulter mit den Worten: „Freund und Genosse! Ihr habt nicht genügend Zugtiere, um Eure Acker umzupflügen. Wenn ihr meine Hilfe braucht, ich tue, was ich kann...“ (will der Arme sich

etwa selbst vor den Pflug spannen? Im allgemeinen lassen sich seine russischen Funktionär-Kollegen doch auch immer durch schweigende „Pana“ und verbitterte Fratzen eines ewig geknechteten, armen Volkes vertreten). Am Schluß des Buches heißt es: „Dann kam der Frühling ins Land. Die Wälder und Dörfer lebten wieder auf...“ (wie in einem Zukunftsroman) — „... der Knecht und seine Genossen waren andere Menschen geworden.“ Das letztere glauben wir ihm gerne. Und dann noch einmal „Fridden, Fridden, Fridden“. Dazwischen knackt und knallt es ab

Selbstkritik der Sozialpartner

Störende Außenseiter / Eine Stellungnahme von Arbeitgeberseite

Dr. H. Krenzel, Vorstandsmittglied der Vereinigung Nordrhein-Westfälischer Arbeitgeberverbände, sprach vor Pressevertretern in Düsseldorf über die Bereitschaft der Unternehmer, einen Beitrag zur Lösung der sozialen Fragen zu leisten. Sie zeichneten sich durch Mäßigkeit im Ton und durch Sachlichkeit der Argumente aus. Am treffendsten werden sie durch die an beide Sozialpartner gerichtete Forderung auf Selbstkritik und auf Unterbindung diffamierender Angriffe gekennzeichnet. Wird sie überall beherzigt, so wird auch eine praktische Gemeinschaftsarbeit möglich sein.

Den schweren Angriffen der Gewerkschaften, die auf einer Kündgebung das deutsche Unternehmertum einem sterilen „Benzibürgertum“ gleichstellten, stellte Dr. Krenzel entgegen, daß der Unternehmer seine Bedeutung nicht durch die Produktion von politischen Ideologien erlangt habe, sondern durch seine wirtschaftlichen Leistungen. Zu einem großen Teil aus dem Handwerkerstand, dem Bauernstand und der Arbeiterschaft stammend, habe der Unternehm-

erschaft nicht versucht, wirtschaftliche Leistungen erst durch einen politisch begründeten Anspruch auf Aufsichtsratsposten unter Beweis zu stellen. Die seitens der Gewerkschaften, namentlich von Dr. Agartz, hervorgehobenen Verfallserscheinungen hätten sich überall gezeigt. Eine der Hauptsachen des Versagens der alten Ordnung liege im mangelnden Verhältnis zum Gemeinschaftswohl. Für jene Welt sei es typisch, daß jede Gruppe und jedes Grüppchen, insbesondere manchmal auch beiderseitige Funktionäre der Sozialpartner ihre Eigenbelange nicht bewußt in ständiger Unterordnung unter das Gemeinwohl vertreten hätten.

Zur Verquickung der Lohnpolitik mit politischen und wirtschaftlichen Forderungen der Gewerkschaften auf Mitbestimmung und Planwirtschaft, wie sie von Dr. Agartz bekanntgegeben worden sind, stellte Dr. Krenzel fest, daß durch diese Einnahme eines neuen Machtstandpunktes nicht zuletzt das Ansehen des DGB in eine Krise geraten sei. Der gewerkschaftlichen These „Keine Verantwortung ohne Rechte“ stellte er die These

„Keine Rechte ohne Verantwortung“ gegenüber. Weiter seien durch das Zusammenspiel zwischen dem Deutschen Gewerkschaftsbund und der SPD in der politischen Tagespraxis Zweifel an der Überparteilichkeit der Gewerkschaften entstanden. Schließlich hätten sich bei den Streikbewegungen der jüngsten Zeit kommunistische Einflüsse geltend gemacht.

Am interessantesten für die soziale Entwicklung und den künftigen Arbeitsfrieden dürften die Schlussworte aus dem Vortrag von Dr. Krenzel sein, in denen er darauf hinwies, daß es an der Aufgeschlossenheit und Bereitschaft der Unternehmerschaft nicht fehle, selbst wenn im einzelnen einmal zu

der einen oder anderen Forderung nach ethischem Abwägen Niet gesagt werden müsse. Jeder Stand müsse in seinen eigenen Reihen ständige Selbstprüfungen vornehmen. Man solle auf seiten der Gewerkschaft auch der Leitung der deutschen Unternehmerverbände soviel Einsicht zutrauen, daß auf Außenseiter ein erfolgreicher erzieherischer Einfluß ausgeübt werde. Genau so müsse von der Gewerkschaft erwartet werden, daß sie auf den Typ des Klassenkämpfers in ihren Reihen, der schließlich die Belange der Allgemeinheit doch nicht gegenüber den Alltagsforderungen in den Vordergrund stelle, erziehend und auflösend einwirke.

Verlag: Gesellschaft für Buchdruckerei AG. Neuß, Niederstraße 46. Verlag Tel. 2023. Schriftleitung Tel. 953/3554. Vertriebs- und Anzeigen-Abt. 2553. Verlagsleiter: Alois Frings, stellv. Verlagsleiter: Friedrich Gottschall, Graf-Redakteur: Karl Fritzke, Redaktionsleiter: Dieter Berenbrock, Kultur: Josef Schmitz, Lokales: Joseph Lange, Heimat: Oskar Sport, Josef Stüb, Vertriebs- und Abt. Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei AG., Neuß, Niederstraße 46. Abonnementspreis DM 3,70. Einzelhefte DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung.

wird am 24. d. M. in der Abteilung der Freier Rathhaus durch

in London, Dr. am Montag in Bonn

Dr. Werner Dank in Ottawa (Kanada) in Generalkon-

Präsident hat Staats-

CDU ablösen und

Erhard ist im

am Besuch in Stock-

Freier und unab-

ist in Frage komme-

Reis israelischen

Reis zum Montag

Der Staatsnot-

servieren aller drei

Regierung den

Einigkeit zurückge-

Labour-Party rich-

ter Partei die Auf-

das von der Auf-

munstgesetz, das

ausdrücklich aus-

zutreiben.

rk, Thomas Dewey,

General Eisen-

denkschaftskandidat

ießen?

ersuchungen

ng über den Sitz

geben zu haben.

Donhauer soll

gleichzeitig seine

nach Angaben

der BP aber nur

s in befriedigen-

err Sticker

des holländischen

den 4000 Deutsche

den seien, ent-

en, erklärte der



Aus der Stadt Neuß

Tip — Tip — Hurra!

Zu den Vorzeichen des NGZ-Heimat-Tip-Scheins vermerken unter anderem: „Wird vom Wetter ausgefüllt.“ Dies als Vorspiel. Und nun ein Brief, der vor wenigen Tagen auf dem Redaktionstisch lag: „Fröhlich u. Schön i. Städt. Sparkasse Neuß. — Liebe NGZ! Deinen wöchentlichen NGZ-Heimat-Tip-Schein haben wir drei Tage und drei Nächte dem Wetter ausgesetzt, jedoch wurde der Schein von diesem leider nicht ausgefüllt. Wir bitten um nähere Auskunft, bei welchem Wetter der Schein mit den entsprechenden Ergebnissen versehen wird. — Tip-Tip-Hurra! Die Wetterscheine — Fröhlich & Schön.“

Im Ernst: Die Redaktion war entsetzt über diese wenigen Zeilen, die soviel Eifer und Humor verriet. Dann begann bei uns die Diskussion. Ergebnis: es heißt „Wetter“. Kurz darauf aber löste eine Stimme aus dem Hintergrund: „Der Wetterschein ist auf jeden Fall eindeutig, während „Wetter“ in Bezug auf Tipper ein schlechtes Wort ist.“

Ich fragte meine Tante, die Studienrätin ist: „Was versteht Du unter dem Begriff „Wetter“?“ Die Tante: „Hör mal, wenn ich Dir schon eine

20er Packung Zigaretten mitbringe und für Deine Frau eine Schachtel Pralinen und für den Kleinen einen Teddybär, dann brauchst Du mich nicht noch zum Dank dafür auf den Arm zu nehmen! Und sie zeigte mir ihre nassen Schuhe, und sie machte „Hatschii!“ und sie meinte, bei einem solchen Wetter draußen, das mit „Umwetter“ bezeichnet werden könne, verstehe sie durchaus keinen Spaß.

Nun war ich die Geschichte leid: ich griff zum Duden. Doch der Duden schweigt sich hierüber aus. Nichts zu machen! Viele Menschen, viel Meinungen. Ganz abgesehen vom Duden.

Inzwischen sind wir mit Hilfe unseres Senior-Kollegen der Meinung, daß man ebenso von einem „Wetter“ sprechen kann als zum Beispiel von einem „Spieler“, denn man sagt ja auch nicht: „Das war einer der besten Spieler der Welt.“ Und damit sei dieser Fall abgeschlossen. Es bleibt bei „Wetter“. Fröhlich & Schön werden nach wie vor ihr Glück beim NGZ-Heimat-Tip versuchen, denn das macht fröhlich und erhält uns schön.

Neuß Nachrichten

Voranmeldung für Sankt Martin

Wie wir erfahren, wird der Martinszug der Innenstadt in diesem Jahre wahrscheinlich wieder die allhergebrachten Straßen wie vor dem Krieg ziehen.

Das Martinzugkomitee und die Vereinigung der Neußer Heimatfreunde treffen die Vorbereitungen wie in den letzten Jahren gemeinsam. In ihrem Namen bitten Mathieu Kreuels und Dr. Flecken als Vorsitzende die Neußer Bevölkerung, besonders die Geschäftswelt, um freundliche Unterstützung dieses schönen, volkstümlichen Heimatfestes der Jugend.

Malerinnung feiert Lukastag

Die Neußer Maler-Innung will in diesem Jahre einen allen zukunftsreichen Brauch wieder aufnehmen, wie er in früheren Zeiten üblich war. Aus vergangenen Jahrhunderten ist überliefert, daß jede Zunft nicht nur ein Zunftbanner, sondern auch einen Schutzpatron hatte, der auf Grund irgendwelcher Beziehung zu seinem Leben, seinem Beruf oder zu seinem Tod als geeignet erschien, Patron der Zunft zu sein.

Die Neußer Malerinnung feiert so am morgigen Mittwoch, dem 18. Oktober, den St.

Der Polizeibericht

Wieder ein Radfahrer. Auf der Düsseldorfstraße wurde ein Radfahrer von einem Lastkraftwagen zu Boden geschleudert und verletzt.

Kinder im Verkehr. Auf der Viersener Straße wurde ein fünfjähriges Kind beim Überqueren der Fahrbahn von einem Personenzug angefahren und verletzt.

Diebstahl eines Hydranten. Auf der Preußenstraße entwendeten zwei Männer aus Neuß einen Hydranten. Sie wurden bald festgenommen, und der Hydrant konnte zurückgeschafft werden.

Altmaterial begeht. Von einem Trümmergrundstück auf der Krämerstraße wurde ein Bleirohr mit Syphon gestohlen.

Einbrecher wurde verurteilt. In der Nacht auf Sonntag wurde in ein Haus auf der Schorlemmerstraße eingebrochen. Der Täter wurde kurz nach dem Einsteigen verurteilt.

Sie hatten einen zuviel. Ein Mann und eine Frau wurden in der Nacht zum Sonntag von der Polizei in Verwahrung genommen, weil sie in betrunkenem Zustand auf der Straße randalierten und eine Schlägerei veranstalteten.

Lukas-Tag. Morgens um 8.30 Uhr ist Gottesdienst in der St.-Quirinus-Kirche für die lebenden und verstorbenen Angehörigen der Innung. Anschließend versammelt man sich im Gasthaus „Zum Schwarte Päd“ zum gemeinsamen Frühstück, und abends um 20 Uhr ist eine feierliche Innungsverammlung mit den Angehörigen an der gleichen Stelle.

Feierlichkeiten hat eine neue Fahne Die Neußer Fleischereinnung, die im Jahre 1885 gegründet wurde, hat sich wieder eine neue Fahne zugelegt, nachdem die alte 1945 beim Einmarsch der Alliierten „abhandelt“ kam. Die neue Fahne ist ein wohlgeordnetes Kunstwerk und ist im Schaufenster der Firma Thewald in der Neustraße ausgestellt.

Die Fahnenweihe ist am Sonntag, dem 29. Oktober.

40 Jahre Dreikönigchenchor

Der Cäcilienchor der Pfarrgemeinde zu den hl. Dreikönigen kann in diesem Jahre des 40. Jahrestages seiner Gründung gedenken. Gleichzeitig will man Chorleiter Krey für seine mehr als 25jährige Tätigkeit ehren.

Für den Festtag am Sonntag, dem 26. November, sind außer kirchlichen Feierlichkeiten, die kirchenmusikalisch besonders ausgestaltet werden, ein Festakt im Zeughaus und eine Abendveranstaltung in der Bürgergesellschaft vorgesehen.

Geburten

Geburten: Gertrud Elisabeth, Tochter von Heinrich Veiser, Deichstr. 11. — Josef, Sohn von Josef Kirschbaum, Hammortwall 28. — Inge Helene, Tochter von Wilhelm Wirtz, Fischkutter Helene. — Anita Vera, Tochter von Hubert Vieten, Jülicher Landstr. 108. — Werner, Sohn von Kurt Körschenhausen, Jülicher Landstr. 47. — Gertrud Maria, Tochter von Hermann Weilenberg, Erpather Straße 165. — Herbert, Sohn von Hermann Weiß, Broichstr. 29. — Brigitte, Tochter von Jakob Frings, Weinstockstr. 36. — Christine Jutta, Tochter von Bernhard Meschede, Further Str. 201. — Heinrich, Sohn von Wilhelm Böckes, Berghelmer Str. 426a. — Doris Agnes, Tochter von Hans Sael, Steinhausenstraße 42. — Brigitte Sigrid Helga, Tochter von Karl Stern, Büchel 18. — Franz-Theodor, Sohn von Johann Urbach, Kölner Str. 7a. — Herbert, Sohn von Peter Ries, Kölner Str. 20. — Ilse, Elisabeth Maria, Tochter von Friedrich Kirschbaum, Enzianstr. 24. — Marieluise, Tochter von Josef Nießen, Rheinruferstr. 72. — Franz Heinrich, Sohn von Heinrich Sand-scheimer, Rheydter Str. 13a. — Bernd Hubert Franz, Sohn von Bernhard Bellers, Neumarkt 15.

Sterbefälle

Sterbefälle: Josef Kirschbaum, Hammortwallstraße 28. — Agnes Mariens geb. Schall, Annost. 6. — Hubert Schmitz, Gladbacher Str. 42 (Kr-Sterbefall). — Peter Schmitz, Hermannstr. 1 (Kr-Sterbefall). — Wilh. Josef Stroben, Kurze Str. 12 (Kr-Sterbefall). — Peter Winzen, Hafenstr. 3 (Kr-Sterbefall). — Adam Wellenberg, Kölner Landstr. 41 (Kr-Sterbefall). — Hedwig Bolten geb. Hüppe, Im Pülkenkamp 3. — Kath. Horn geb. Lobach, Am Obererf 81. — Wilhelm Fries, Neuenhakenstr. 152. — Hans Ohmen, Kapitelstr. 28 (Kr-Sterbefall). — Josef Sieden, Nordkanalallee 152. — Ferdinand Bodewies, Further Str. 203 (Kr-Sterbefall). — Heinrich Edelbluth, Hafenstr. 52. — Johannes Siemes, Breite Str. 37 (Kr-Sterbefall). — Norbert Stäbel, Berghelmer Str. 222 (Kr-Sterbefall). — Benjamin Vogt, Zoppenbroich 9. — Paulina Jäckel geb. Rawa, Further Str. 96. — Martha Hübel geb. Albrecht, Kölner Landstr. 427. — Elisabeth Becker, Kanalstr. 29. — Hubertina Elckerer geb. Wadewitz, Tückingsstr. 8. — Hermann Bahr, Maderscheider Straße 53.

Das Stadesamt meldet ...

Speisewirtschaft von Jakob Peltzer auf der Neustraße wurde von den Händlern der Handel abgeschlossen und besiegelt.

Am Vehmatt, eingangs der Niederwallstraße, wohnte Oberges. Traes. Dort gab's für 5 oder 10 Pfennig Knabbelbrot. Traes hat immer gut gemessen. In der Nachbarschaft wohnten Invaliden oder ältere Leute, die sich in den Sommermonaten dadurch eine kleine Einnahme verschafften, daß sie für die Umgebung Kaffeewasser kochten, das man morgens ab 5 Uhr für 2 oder 3 Pfennig je nach Größe des Topfes abholen konnte. Während der Sommerzeit pflegte man damals morgens keine Öfen anzuhizen.

Starb in der Nachbarschaft ein Kind, dann wurde gestreut, wenn die Leiche aus dem Hause getragen wurde. Wir Kinder erhielten dann eine Brezel oder „Beschnitt“. Nach der Beerdigung wurde die Straße wieder zusammen-gesucht, verpackt und aufgehoben bis zum nächsten Begräbnis. Auch bei einer Hochzeit ist der Nachbarschaft wurde gestreut. Die Streu war buntes Glanzpapier und war in vier-eckige Schnippel geschnitten. Bei Klüttings oder Thonets gab's für 2 Pfennig einen Bogen. Diese Geschäfte gehörten mit Aymanns, Richen, Honecker, Kerkelohr und Cohen zu den bekanntesten Spielwarengeschäften.

Zwei Häuser neben der Metzgerei von Jakob Peltzer war die Wirtschaft „Zur Höl!“ den alten Neußern als Tagungslokal der Karnevalsgesellschaft „Lachduv“ bekannt, die hier von Dreikönigen bis Fastnacht ihre Veranstaltungen hatte. Mein Onkel Wilhelm war Zeremonienmeister in der Gesellschaft und Protokollarius. Dadurch, daß ich ihm „die Boterramme“ dorthin bringen mußte, hatte ich Gelegenheit, den Trübel anzusehen.

Neben der „Höl!“ wohnten Honecker, ein Kurz-, Weiß- und Wollwarengeschäft, wo in der Fastnachtzeit alle Kostüme zur

Sie bauten ihr eigenes Dach

Die letzten Häuser der Siedlung „am Grundwässerke“

Wo heute eine mustergültige Siedlung steht, war noch vor drei Jahren eine Kolonie von Schrebergärten. Die katastrophale Wohn-situation nach dem Kriege, das damalige Fehlen lenkender und planender amtlicher Stellen ließ die Männer dieser Kolonie zur Selbsthilfe greifen.

Was Jahre des normalen Lebens nicht vermocht hatten, die Talfrucht zum Bau eines Eigenheimes zu erwecken, vermochte die Not. Die Initiatoren dieser Idee wiesen vielen einen neuen Weg, die Not an Wohnungen zu beheben.

Der Anfang war sehr schwierig und machte viele mühs. An Abbruchstellen mußten Steine gebrochen und gesammelt werden, andere formten Steine in stillgelegten Ziegelformen, andere führten in die Eifel und mußten selbst das

notwendige Bauholz schlagen. Aber es ging aufwärts. Ohne fremde Hilfe halfen sie sich gemeinsam. Sie schachteten die Fundamente aus, sie mauerten selbst, sie leisteten die Zimmerarbeiten und wurden nur angeleitet von einigen Fachleuten, die ihrer Gemeinschaft angehörten.

So wurden im Laufe der Zeit aus Laien Bau-facharbeiter, die in der Lage waren, die notwendigen Facharbeiten auszuführen.

Wenn auch jedes Mitglied einen bestimmten Geldbetrag leisten mußte, das Land ein Dar-lehn bewilligte, entscheidend war doch die ge-meinsame Arbeit und die Kraft des Zusam-menhaltes. Der Erfolg blieb nicht aus. Zwölf Doppelhäuser sind heute fertiggestellt und be-wohnt.

Das Beispiel dieser ersten Baugruppe machte Schule und wurde willig von vielen Baulustigen nachgeahmt, deren finanzielle Mittel es nicht erlaubten, sich ein Haus bauen zu lassen, sondern die im wesentlichen nur auf ihre eigene Arbeitskraft angewiesen waren.

So sind im Augenblick vierzehn Baugruppen, die in der Baugenossenschaft „Selbsthilfe“ ver-einigt sind, dabei, ebenfalls Eigenheime zu er-stellen. Auf der Görresstraße für Kriegsbeschä-digte, im Reuschenberg, im Brückersfeld und an verschiedenen anderen Stellen unserer Stadt.

Vielleicht zeigen sich die maßgeblichen Stellen den Bestrebungen der Baugruppen, die in Selbsthilfe Wohnungen erstehen lassen, noch aufgeschlossener und großzügiger als bisher.

Am Grundwässerke ist aber eine wirklich prachtvolle Siedlung entstanden. Die Bewohner können mit Recht stolz sein, denn es ist ihr Werk.

Neuß führt Regie in Aachen

Mit einer Aufführung des Schauspiels „Herr Bolfruss“ von James Bridie stellte sich am Sonntag der neue Regisseur des Aachener Zim-mertheaters, Kurt Hoffmann, vor. Hoffmann, der in Hamburg, München, Königsberg und Breslau spielte, wirkt zur Zeit am Rheinischen Landestheater, Neuß. Das Schauspiel des er-folgreichen schottischen Dichters und Professors der Medizin, das 1943 uraufgeführt und inzwi-schen auf einigen deutschen Bühnen ge-spielt wurde, fand in der Regie von Kurt Hoff-mann eine bemerkenswerte Wiedergabe.

Neuß in Berlin vertreten

Der 1.000.000. Besucher der Industrie-Ausstellung erhielt eine „Hansa“-Tür

Stellen Sie sich vor: Ein Mann kommt abends von einer großen Ausstellung zurück, steigt mühsam die Treppe zu seiner Wohnung hoch. Er öffnet sich die Tür, und seine Frau stößt einen Laut der Überraschung aus: „Männer, du schwitzt ja ordentlich — was schleppest du denn da? Eine Tür? Ja, sag mal, bist du irgend-wo eingebrochen? Was ist denn los?“ Der Gatte, freudig, seinem Ehegespons ein neues

Verhahn, Abteilung Türen, hatte einen ge-schmackvollen Stand aufgebaut, der fast stän-dig von Interessenten aus Deutschland und aller Welt umlagert war. Diese Ausstellung auf dem Gebiet des östlichsten Vorpostens des demokratischen Deutschlands hatte einen Rie-senerfolg. Sie lieferte den Beweis, daß sich Berlin und der Westen (beides ist nicht zu trennen) aus Trümmern und Nachkriegskrisen



Stück für die Wohnung mitzubringen, unter-bricht diesen Redeschwall mit den männlich-nüchternen Worten: „Ich habe eine Hansa-Tür gewonnen!“ Nun ist „gewonnen“ nicht das rechte Wort, obwohl die Tür ohne ein Quantchen Glück nicht in den Besitz des Mannes gekommen wäre: er war nämlich der 1.000.000. Besucher der Berliner Industrie-Ausstellung, die am Sonntag geschlossen wurde.

Auch Neuß war auf dem großen Ausstel-lungsgelände am Funkturm vertreten: die Firma

aller Art wirtschaftlich zu einer nicht zu über-sehender Stärke entwickelten, die den Ruf deutscher Wertarbeit weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinausträgt. Daß auch Neuß Väter in Berlin repräsentierte, erfüllt uns mit Stolz.

Schwarzes Brett

Die Kolpingfamilie hält heute, 20. Uhr, in der Münsterkirche eine Rosenkranzandacht, zu der auch die Angehörigen der Mitglieder eingeladen sind.

Wie mer noch kleen wore

Erste und hellere Erinnerungen um die Jahrhundertwende von Jean Dahmen

Wer im Herzen von Neuß geboren, mit Quirinuswasser getauft ist und mehr als ein halbes Jahrhundert in dieser Stadt seine Heimat hat, wer ihre Sitten und Gebräuche ge-pflegt und für alles Heimatische ein offenes Herz und verständigen Sinn gezeigt hat, der weiß, was ihm diese Heimat bedeutet.

Und hier und da trifft man einen Jugend-genossen, und in einer frohen Stunde kann die Jugendzeit lebendig werden. Das Herz läuft über vor Erinnerungen. Und mit zwei Wörtern beginnt es immer: Weeße noch? Ja, weeße noch?

Das eindrucksvollste Erlebnis meiner Ju-gendzeit, dessen ich mich noch erinnere, war der große Brand des Geschäftshauses Rud. van Endert (1898). Ganz Neuß war auf den Beinen. Mein Vater trug mich auf den Schultern, und von weitem sahen wir schon einen Brand, wie Neuß selten einen erlebt hat. Was mich noch mehr beeindruckte, waren die vielen Pferde aus Graefens Stallung, die scheu und aufgeregter von der Michaelstraße zur Promenade in Sicherheit gebracht wurden. Ich habe die ganze Nacht geweint über das Schicksal der armen Pferde.

Vor meiner Schulzeit besuchte ich die Bewahrschule im Annastift in der Brücke-straße, wo uns Fräulein Jettchen und Fräulein Klara mit liebender Sorgfalt betreuten. In der Hymngasse hatte damals Herr Josef Schmitz, genannt Klompkes-Schmitz, eine kleine Zuckerwarenfabrik. Dort kauften wir wenige Pfennige Klompkes, und Klomp-kes-Schmitz, eine Seele von einem Menschen, gab für einige Pfennige waren Promenadenbrot, — e länglich Klompkes mit Kaneli drop.

1899: Friedhofsschule. Wer kennt denn die Lehrer noch? Wegener, Bergmann, Schmidt, Wolf, Latsch, Oberlehrer Josef Coßmann. Oberhaupt aller Neußer Pfarr-kinder war Dechant Harff, und Kapläne an Sankt Quirinus waren Keuchen, Geller, Menden und Görres.

Um bei weiteren Respektspersonen zu blei-ben: der Schuljugend waren auch alle Poli-zisten wohl bekannt: Höfges, van Berg, Mö-gen, Köhne Heini und allen voran Polizei-kommissar Brüggens. Sie hatten alle einen Spitznamen, doch waren es herzensgute Men-schen. Aber Angst und Respekt ließen uns im großen Bogen um sie herumgehen.

In der Altstadt herrschte damals noch ein ländliches Leben und Treiben. Viele hielten in den kleinen Höfen Schweine und Klein-vieh. Pferdefuhrwerke beherrschten das Stra-ßenbild. Die Fuhrleute hielten streng auf Zucht, trugen eine dunkle Manchesterhose, und eine einheitliche Sammetmütze, als Ab-zeichen links zwei gekreuzte Peitschen. Auch die Post fuhr noch mit Wagen und Pferd.

An den Straßenkreuzungen blies der Postil-ion in das Horn. Der letzte Neußer Perde-postillon war mein Onkel Konrad Matheisen. Auf dem Viehmarkt, dem heutigen Neu-markt, stand in der Mitte eine Halle mit einem Blechdach, in der der Rindviehmarkt gehalten wurde. Die Kühe wurden in den Morgenstun-den oder nach dem Kauf gemolken, und die ganze Anwohnerschaft des Viehmarktes kochte an diesem Tag Milchsuppe. Die be-kannten Viehtreiber waren der Nas, Specks Fuß, Kempkes Jönke, Beckesch Jeht, Ge-theusch Konradke u. a. In der Metzgerei und

Schau standen als besonderer Anziehungs-punkt für uns Jugend. Neben Honecker war eins der feinsten Kolonialwarengeschäfte von Neuß, Inhaber Herolds Gretchen, bei der man aber auch für 2 Pfennig Koltsch, Süß-holz oder Johannsbrot kaufen konnte. Etwas weiter wohnte Bäckermeister Hitz, er hatte vor Sankt Nikolaus als erster die „Klos-kölches“ im Fenster. Wenn wir morgens auf dem Weg zur Schulmesse waren, tuppten wir solange auf die Scheiben, bis die Weckmänn-chen auf dem Rücken lagen oder bis Meister Hitz mit einem Knüttel herausschürzte.

Das „Marienbildchen“ war noch nicht um-gesetzt und betrieb noch Ackerschafft. Im Marienbildchen gab es eine Spezialität, eben ein „Marienbildchen“, wie die Neußer scherz-haft das Modell benannten, in der Mitte „ne Schobbe Bier“ und rechts und links davon ein Schnaps. Einige Häuser weiter hatte Louis Dresen seine Fahrrad-Reparaturwerkstatt. Mittwochs nachmittags, wenn wir schulfrei hatten, gingen wir dorthin, Fahrräder putzen. Unsere Jugend war immer beschäftigt, und wenn sich eine Gelegenheit bot, nahmen wir sie auch wahr, um ein zusätzliches Sonntags-geld zu verdienen. Dresen sen. mit seinen beiden Söhnen Peter und Louis, Vasens Sally, Klüttings Karl, Fritz Eisel und die Ge-brüder Klüßmann waren die Hauptakteure. Wenn wir im „Rheinischen Hof“ von Max Neckenig ausgeholfen hatten, spendete Frau Neckenig ein dickes Butterbrot „möt e Fri-kadellche“. Beim Schmiedemeister Kessel war bei Regenwetter unser Spielplatz, und beim Küfermeister Wegener durften wir den Schleichstein zum Messerschärfen drehen.

Uns gegenüber auf der Niederwallstraße hatte Bäckermeister Wilhelm Theisen sein Geschäft, bei dem es fünf Stufen den Dörfel hinaufging. Dicht daneben war die alte Stadt-mauer, der Wall, unser Haupttummelplatz. Hier kletterten wir oft herunter bis zum „wärme Pölche“. An der Ecke Brfstraße

saß „Rommeschkirkes Rölke“ mit ihrem Appellkrom. Sie hatte im Frühjahr die ersten Kirschen an einem Stöckchen gebunden, und im Spätherbst Apfel mit goldenem Stiel. Ein wachsender Spitz garantierte dafür, daß sie unter ihrem Zeitdach getrost schlafen konnte. Im Seilergeschäft von Dünbnier neben Baderts Dröckes deckten wir unseren Bedarf an Stechgarn für den Windvogel. Neben der Schwanendrogerie hatte Gummers-bach Marie ihre Spedition und ein Kolonial-warengeschäft, wo man auch sonntags und abends spät noch alles einkaufen konnte. Wie

man überhaupt Sonntagsruhe und Ladenschluß noch nicht kannte.

In einem Haus erlebte ich goldene Ju-gendjahre, im Kaufhaus oder besser im Kauf-häuschen von August Klütting. Auf den beiden Blenden am Fenster stand zu lesen: Ga-lanterie-, Bijouterie-, Spielwaren, Geschen-keartikel, Bürsten, Seifen, Scherzartikel, Chris-tbaumschmuck, Dekorationsartikel, Vereinsbedarf. Es gab einfach nichts, was dort nicht zu haben war. Kragenknöpfe, Mundhar-monika als Namenstagsgeschenke, Windvögel, Jockpulver, Haaröl, Spazierstöcke, alles war von Klütting.



man überhaupt Sonntagsruhe und Ladenschluß noch nicht kannte.

In einem Haus erlebte ich goldene Ju-gendjahre, im Kaufhaus oder besser im Kauf-häuschen von August Klütting. Auf den beiden Blenden am Fenster stand zu lesen: Ga-lanterie-, Bijouterie-, Spielwaren, Geschen-keartikel, Bürsten, Seifen, Scherzartikel, Chris-tbaumschmuck, Dekorationsartikel, Vereinsbedarf. Es gab einfach nichts, was dort nicht zu haben war. Kragenknöpfe, Mundhar-monika als Namenstagsgeschenke, Windvögel, Jockpulver, Haaröl, Spazierstöcke, alles war von Klütting.

(Fortsetzung folgt)

Feld!



Heimat - nah und fern

„Speckpater“ in Paderborn

Paderborn. Der flämische Kleriker Werenfried van Straaten besuchte am Wochenende den Bonifatiusverein für das katholische Deutschland in Paderborn, um die Situation in der katholischen Diaspora zu besprechen. Pater van Straaten von der flämischen Pfaffenstrasse in Paderborn ist in den ersten Nachkriegsjahren in Westdeutschland bekannt, als er in Bauernversammlungen zehntausend kg Speck für deutsche Heimatvertriebene sammelte. Er erhielt seinerzeit den Beinamen „Speckpater“. Bekannt ist auch, daß er in Bienenkeien geht, sich auf einen Stuhl stellt und den Arbeitern predigt. „Da Arbeiter nicht in die Kirche gehen, müssen wir sie im Wirtshaus aufsuchen“. Nach dieser Erkenntnis handelt der ungewöhnliche Kleriker und er hat damit den besten Erfolg. Am Ende einer „Bierpredigt“ sitzt der Geistliche auf Einladung seiner Zuhörer meist in ihrer Runde und muß ein Glas Bier mittrinken, was er auch nicht ausläßt. Schließlich erzählt man sich von dem „Speckpater“, daß er sich an Autostraßen aufstellt, Luxuslimousinen anhält und sich mitnehmen läßt, um von den wohlhabenden Autobesitzern durch seine Berichte über die deutsche Flüchtlingsnot fast in allen Fällen Schecks oder Warensendungen zu erhalten. „Der heilige Geist und meine Freiheit helfen mir bei meinem Werk“, sagte Pater van Straaten, als es ihm gelang, von einem Schuhfabrikanten 150 Paar neue Schuhe gestiftet zu erhalten.

Die Polizei greift durch

Düsseldorf. Wer als Kraftfahrer mit mehr als einem Promille Alkohol im Blut von der Polizei festgestellt wird, hat mit dem dauernden Entzug des Führerscheins zu rechnen. Diese sehr einschneidende Bestimmung ist von der nordrhein-westfälischen Landesregierung an die Polizeibehörden des Landes erlassen worden. Es handelt sich hierbei um eine „Mißvorschrift“. Danach wird in Zukunft über den Entzug von Führerscheinen bei Verkehrsunfällen nicht mehr das Straßenverkehrsamt sondern das zuständige Gericht entscheiden. Nach dem Wortlaut der neuen Bestimmung ist auch das Personenschaden festzustellen, bei dem keine Personenschäden festzustellen sind, in Zukunft auf eine Freiheitsstrafe zu entscheiden.

Industrierausstellung beendet

Berlin. Die „Deutsche Industrie-Ausstellung Berlin 1950“ wurde am Sonntagabend mit einem Festkonzert und einem Riesenfackelzug feierlich beendet. Die Ausstellung wurde vom Reichswirtschaftsministerium geleitet.

Gebetswoche für die Kriegsgefangenen

Düsseldorf. Die evangelische Kirche im Rheinland hat Gebetswochen für die Kriegsgefangenen-Gebetswochen ausgerufen. Die von 22. bis 28. Oktober stattfindend und in denen die Kriegsgefangenen Frauen und Männer gedacht werden soll.

In einem Aufruf der Kirchenkanzlei der evangelischen Kirche in Deutschland heißt es, daß die Sowjetunion nur das Vorhandensein von rund 10.000 Strafgefangenen zugestanden hat. Die Zahlen der sowjetischen TASS-Meldung seien so eindrucksvoll entkräftet worden, daß Zuversicht bestehen muß, in dieser bitteren Frage noch nicht das letzte Wort gehört zu haben. Die Kirche fordert in diesem Aufruf die Wiederherstellung des unterbrochenen Nachrichtenverkehrs, die Nennung der Namen und Anklagepunkte der zurückgehaltenen Gefangenen und die Bekanntheit der in Kriegsgefangenschaft Verstorbenen. Ebenso wird die Rückführung der ungezählten Internierten und Verschleppten gefordert.

Weiter gedenkt der Aufruf der in Polen, Jugoslawien, Albanien, der Tschechien, sowie der in Frankreich und in den westlichen Ländern zurückgehaltenen Kriegsgefangenen. Besonders

sten bis fünfzehnten Oktober von 12 Millionen Menschen besucht. Allein am Sonntag wurden über 150.000 Besucher registriert. Die Berliner Industrieausstellung hat damit einen absoluten Besucherrekord aller nach dem Kriege in Deutschland durchgeführten Ausstellungen aufgestellt.

Kühe dürfen nicht baden

Bielefeld. Durch eine neue Verordnung, die bis zum Oktober 1953 befristet ist, wurde im Regierungsbezirk Osnabrück den Kühen, Kälbern und Ochsen das Baden verboten. Die Verordnung bestimmt, daß zum Schutze der Wasserläufe 2. und 3. Ordnung alle Weiden an Flüssen zur Wasserseite hin so einzufrieden sind, daß das Weidevieh die Böschung nicht betreten kann. Tränken dürfen nur so angelegt werden, daß die Tiere nicht ins Wasser gehen können.

Oberammergauer drückt die Steuer

Oberammergau. Etwa 600.000 DM der Gesamthonorarsumme von rund zwei Millionen der Oberammergauer Passionsspiele werden der Steuerkasse zufließen, wenn die jetzt errechneten Steuersätze tatsächlich von den Passionspielern erhoben werden sollten. Da dieser „Ehrensold“ — wie der Hauptkassierer der Passionsspiele, Steuerinspektor J. Raab, die Beizge nennt — auf das Einkommen der letzten fünf Monate aufgeschlagen werden soll, ergäbe sich zum Beispiel für den Christdarsteller Toni Preisinger ein Steuerabzug von rund sechzig Prozent, so daß ihm ein Nettohonorar von 3.500 DM bliebe. So käme ein Honorar von 38.83 DM für jedes der 85 Spiele heraus.

Man will versuchen, die Steuerabzüge auf maximal 20 Prozent der Honorarsätze zu begrenzen um Härten zu vermeiden. Dabei betont, das Landesfinanzamt München dürfe nicht vergessen, daß Oberammergau 10 Jahre von diesem Verdienst leben müsse und daß die Darsteller nicht nur während der Passionspielzeit sondern „schon während der letzten Jahre einen großen Teil ihrer Arbeit- und Freizeit auf die Vorbereitung zu dem frommen Spiel“ verwendet hätten.

Warenlotterie baut Rathaus

Münster. Um den Wiederaufbau des Münsterschen Rathauses zu fördern, soll eine Warenlotterie veranstaltet werden. Neben Bauernschinken sind als Gewinne Gebrauchs-

Aus der Diplomatschule geplaudert

Konsularischer Nachwuchs im Schnelllehrgang — Alle bestanden mit gut

Der zweite Schnelllehrgang für Nachwuchskräfte des konsularischen Dienstes in der Bundesrepublik begann am 19. September in Speyer im „Bundeskanzleramt, Ausbildung der Auswärtigen Dienstes“. Am ersten Lehrgang, der am 12. April begonnen hatte, hatten 18 Herren und eine Dame teilgenommen. Die dreiköpfige Prüfungskommission war desrepublik zu prüfen. Sämtliche Teilnehmer haben die Prüfung gut bestanden, jedoch sind übergegangen und haben sich diesen Firmen für Auslandstätigkeit zur Verfügung gestellt.

Die Prüflinge werden nach einem dreiwöchigen Urlaub seit dem 1. Oktober als außerplanmäßige Beamte in der Rechts- und Kulturbildung des Bonner Organisationsbüros für auswärtige Angelegenheiten verwendet. Presseschon planmäßige Verwendung im Inlands, wurden vom Leiter der Speyerer Ausbildungsstätte, Generalkonsul a. D. Peter Pfeiffer, als unzufrieden bezeichnet.

Die Ausbildungsmethoden des ersten Lehrganges haben sich so bewährt, daß sie ohne nennenswerte Änderung auch für den zweiten Lehrgang übernommen wurden. Zum zweiten Lehrgang wurden nach verschärften Sprach-

prüfungen von 52 Bewerbern 22 Herren und drei Damen zugelassen. Die 25 Teilnehmer des zweiten Lehrganges sind durchschnittlich 1 1/2 Jahre jünger als die des ersten Lehrganges und kommen aus den Jahrgängen 1915 bis 1923. Unter den Teilnehmern befinden sich Gerichtsreferendare, Assessoren, Diplomvolkswirte und sieben Philologen. Unter den Auswärtigen Dienstlichen sind ein deutscher Emigrant, der in diesem Sommer an der Universität Löwen in Belgien seinen Dr. phil. mit Auszeichnung gemacht hat. Vier der Teilnehmer sind Kriegsbeschädigte. Mehrere unter den Kandidaten haben als Austauschstudenten einige Zeit in Amerika zugebracht, einige haben ein Studium an der Pariser Sorbonne hinter sich, ein Ausländer war bereits Chefredakteur einer Volkswirtschaftszeitung, und einer der Auswärtigen, ein Orientalist, lebte zehn Jahre als Emigrant in England.

Die Zusammensetzung des Lehrkörpers ist im wesentlichen die gleiche geblieben wie beim ersten Lehrgang. Der Vorsitzende des Ausschusses für Presse und Rundfunk im Bundestag, CDU-Abgeordneter Dr. Vogel, hält die Referate über das Pressewesen und die politische Bedeutung des Rundfunks. Die Vorlesungen über Konsularrecht hat der ehemalige deutsche Gesandte Dr. Gräke-Bonn übernommen. Der Münchener Germanist, Professor Schnabel, wird über die Entstehung des europäischen Staatensystems sprechen. Die diplomatische Geschichte Deutschlands von 1850 bis 1933 wird durch verschiedene Professoren der Universitäten Heidelberg, München und Göttingen dargestellt. Vorlesungen über das Grundgesetz hält der Rektor der Universität Bonn, Professor Friesenhahn. Dr. Pünder spricht über das Thema: „Von der Kapitulation zur Bundesrepublik“ und Dr. Heinrich von Brentano über das Thema: „Deutschland im Europarat“.

Im Oktober unternehmen die Prüflinge des zweiten Lehrganges eine Studienreise durch Norddeutschland, auf der unter anderem das weltwirtschaftliche und völkerrechtliche Institut der Universität Kiel, das Weltwirtschaftsarchiv in Hamburg besucht werden, außerdem die Stadt Bremen, die Städte des Ruhrgebietes und, wenn möglich, auch die Westsektoren Berlins.

Mit Beginn des kommenden Jahres soll, wie Generalkonsul a. D. Pfeiffer in einem Gespräch bekanntgab, ein Teil der künftigen Bewerber für den Auswärtigen Dienst schon zu einer langfristigen Ausbildung herangezogen werden, während der Rest zu einem dritten und letzten Schnelllehrgang nach Speyer am Rhein einberufen wird. Es ist anzunehmen, daß nach Be-

endigung dieses dritten Schnelllehrganges der dringendste Bedarf an konsularisch-diplomatischen Nachwuchskräften gedeckt sein wird, so daß von 1952 an die Speyerer Ausbildungsstätte ihre Aufgabe erfüllt hat und dann nur noch die langfristige Ausbildung angewendet werden wird.

Sie wollen es genau wissen

Düsseldorf. Der lange Arm der Entnazifizierung wollte dieser Tage einen biedereren Düsseldorf Postbeamten erreichen, der bereits im Jahre 1924 verstorben war. Seine Witwe, die die Auszahlung eingehaltener Pensionsbeträge beantragt hatte, erhielt vor wenigen Tagen einen Entnazifizierungsbogen. Sie soll nun angeben, ob ihr vor mehr als fünfundzwanzig Jahren verstorbener Mann in einem nach 1938 von der deutschen Wehrmacht besetzten Land beschäftigt gewesen ist, welche Vermögenswerte er sich dabei erworben hat und ob er eventuell im letzten Krieg nationalsozialistischer Führungsoffizier war.



Martinsfackeln werden prämiert

Düsseldorf. Nach alter, schöner Tradition feiert Düsseldorf am Abend des 10. November das Martinsfest, das Fest der Kinder, die dann mit Tausenden von Lampions und unter den Klängen der alten Martinslieder durch die Straßen der Stadt ziehen.

Vorher werden in der „Grünen Halle“ der Rheinhalle, in der Zeit vom 15. bis 22. Oktober die besten, von den Kindern selbst gebastelten Martinsfackeln ausgestellt und prämiert. Hunderte von bunten und mit viel Eifer und Geschick gefertigten Fackeln, füllen den großen Raum in der „Grünen Halle“ zum Entzücken der Kinder und nicht weniger zur Freude der Erwachsenen, die sich in die eigene Jugendzeit zurückversetzt fühlen.

Feuerwehr mit Spätzündung

Höxter. Einen Schildbürgerstreich leistete sich kürzlich die freiwillige Feuerwehr in Beverungen. In dem vier Kilometer entfernten Heilmtort, ein Bauwerk war ein Brand ausgebrochen. Als die 20 Angehörigen der Feuerwehr in bewährter Schnelligkeit ihren schweren Löschwagen startklar machen wollten, stellten sie fest, daß der Motor nicht ansprang. In der brennenden Eile blieb den wackeren Männern nichts anderes übrig, als ihr Fahrzeug mit vereinten Kräften zu schieben. Als die schwitzenden Männer nach drei Kilometern eine kurze Atempause einlegten, stellte der Löschzugführer fest, daß der Benzinbehälter nicht geöffnet war. Innerhalb weniger Minuten war das Fahrzeug anschließend startklar.

Vollendete Gangster in Hamburg. Vier jugendliche Häftlinge sind am Samstagmorgen aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis entflohen. Sie haben den bewachenden Beamten überfallen, geknallt, gefesselt und eingesperrt, ihm die Dienstpistole und die Anstaltsschlüssel abgenommen und sind unbeobachtet aus dem Gefängnis entflohen. Die Polizei konnte die Entflohenen trotz sofort aufgenommener Fahndung bis Sonntagabend noch nicht fassen.

Die vier Häftlinge, die wegen Diebstahl in das Untersuchungsgefängnis eingeliefert worden waren, sind: der neunzehnjährige Kellner Heilmut Birkner, ohne festen Wohnsitz, der gleichaltrige Arbeiter Ramon Kleinfeld aus Hamburg, der zwanzigjährige Fabrikarbeiter Hans Schwarzlof aus Hamburg und der aus Troppau stammende 21jährige Elektromechaniker Georg Bayer, der keinen festen Wohnsitz hat.

Kraftmensch bezwang zwei Jeeps. Heidelberg. Der sogenannte Kraftmensch Max Hartmann aus Hockenheim hielt am Sonntag auf einem Platz in Heidelberg zwei amerikanische Jeeps zusammen, die mit voller Motorkraft auseinander zu fahren versuchten. Nach dieser Kraftleistung kündigte Hartmann an, daß er wahrscheinlich noch in diesem Monat in Mannheim zwei amerikanische Flugzeuge „festhalten“ werde.

Seltener Sport. Die Straßen Bremens werden in letzter Zeit von einem Radfahrer unsicher gemacht, der einen selteneren Sport betreibt. Bei Einbruch der Dämmerung schließt er sich einzelnen Radfahrerinnen an, fährt neben ihnen her und sticht sie plötzlich mit einem spitzen Gegenstand in die achterle Rundering. Bisher haben sich rund ein Dutzend „Opfer“ bei der Polizei gemeldet.

„Hundemassenmord“ angekündigt. Düsseldorf. Einen „Hundemassenmord“ haben die Düsseldorf Hundenliebhaber der Stadtverwaltung Düsseldorf angekündigt. Als Grund dieser Ankündigung wird die Erhöhung

der städtischen Hundesteuer von 40 auf 50 DM angegeben. Bereits vor wenigen Monaten waren der Hundesteuererhöhung von 30 auf 40 DM rund 2400, das sind ein Fünftel aller in Düsseldorf gemeldeten Hunde zum Opfer gefallen.

Im Kraftwagen ertrunken

Nürnberg. Am Samstagvormittag wurde in einer 5 Meter tiefen, mit Wasser gefüllten Unterführung am Rande der Aufmarschstraße des ehemaligen Reichsparteitagsgeländes in Nürnberg ein Personenkraftwagen mit den Leichen eines Bamberger Arztes und zweier weiterer Personen von einem Polizeibeamten entdeckt. Nach diesem Personen war seit Montag eine große Fahndungsaktion der Nürnberger Polizei im Gange.

Man nimmt an, daß auch ein weiterer Arzt aus Bamberg, der den gleichen Wagen benutzt hatte, aber bisher nicht aufgefunden wurde, in der Unterführung ertrunken ist. Ueber den Hergang des Unfalls vermutet man, daß der Fahrer des aus Nürnberg kommenden Wagens in der Nacht von Sonntag zum Montag bei regnerischem Wetter und schlechten Sichtverhältnissen die Wasserfläche am Rande der Aufmarschstraße für eine Straßenabzweigung gehalten hat und mit großer Geschwindigkeit ins Wasser fuhr.

Tanz um den „Großen Preis“

Stuttgart. Bis in die Morgenstunden des Sonntags wurde in Stuttgart um den „Großen Preis von Deutschland 1950“ getanz. Auf dem Berufsplatz der allgemeinen deutschen Tanzlehrerverbände kämpften seit Sonnabend um die Meisterschaft im Balltanz. Sieger wurde das Ehepaar Margit und Paul Krebs aus Nürnberg. Es hatte sich durch sehr geschmackvollen Stil und feines musikalisches Einfühlungsvermögen ausgezeichnet.

340 Silben in der Minute

Wuppertal. Mit der Nachkriegsbestleistung von 340 Silben pro Minute setzte sich im Einheitskurzschrift-Leistungsschreiben des westdeutschen Stenografenverbandes in Wuppertal Willi Scharp aus Köln an die Spitze der Sieger. Er ist der neue Verbandsmeister 1950. Zweiter wurde mit 400 Silben Walter Faber aus Dortmund, während Sophie May aus Köln mit einer Leistung von 340 Silben den Titel der Verbandsmeisterin errang.

Schiff notgetauft

Cuxhaven. Wegen unbekannter interner Schwierigkeiten konnte die Schiffsaufste des neuen Seenotrettungsbootes in Cuxhaven am letzten Wochenende nicht vollzogen werden. Das Boot, dessen neuer Name „Hans Hartmann“ durch ein Blech verdeckt war, lag also ungetauft im Wasser, als ein Sturm das Blech losriß und so die Taufe vollzog. Die Seenotdienstleitung in Bremen hat die Taufe als „vollzogen“ bezeichnet.

WIRTSCHAFT

Volkswagen wird billiger

Wolfsburg (VWD). Der Volkswagen wird trotz der in den letzten Monaten erheblich gestiegenen Rohstoffpreise billiger. Wie Generaldirektor Dr. Nordhoff am Wochenende auf einer Pressekonferenz im Volkswagenwerk mitteilte, beträgt der Inlandspreis für das Standardmodell vom 15. Oktober an 4400 (bisher 4800) DM. Das Exportmodell kostet künftig 5150 (bisher 5450) DM. Gleichzeitig erhöht das Werk die Stundenlöhne generell um zehn Pfennig. Auch die Akkordlöhne sollen um zehn bis fünfzehn Pfennig je Stunde erhöht werden.

Diese Maßnahmen werden möglich, nachdem die Produktion der Volkswagen unter gleichzeitiger Rationalisierung gegenüber dem Vorjahr um 98 Prozent gesteigert werden konnte. 30 Prozent der Produktion, das sind etwa 25 Wagen pro Tag, werden exportiert. Der Volks-

wagen steht an der Spitze aller Automobile der Welt im Export nach der Schweiz, nach Schweden und nach Luxemburg.

Neue Einfuhrregelung

Frankfurt (VWD). Die Bank Deutscher Länder teilt zu der Sitzung des Zentralbankrates vom vergangenen Freitag in Bonn mit, daß die aus dem Exportgeschäft anfallenden Devisen gegenwärtig noch immer erheblich hinter den Devisenaufwendungen für die Einfuhr zurückbleiben. Dies habe zu einer ungünstigen Entwicklung der deutschen Zahlungsbilanz hauptsächlich gegenüber den europäischen Ländern geführt. Um gewisse Auswüchse im Einfuhrhandel, die auf Spekulationen und Hortungsbestrebungen beruhen, auszuschalten, sieht sich die Bundesregierung gezwungen, gewisse Änderungen in der Kreditgewährung einzuführen. Nach dem zunächst für die Zeit vom 9. bis 14. Oktober dieses Jahres die Ausgabe liberalisierter Lizenzen unterbrochen worden war, ist nunmehr auf Grund eines Beschlusses, den die zuständigen Bundesminister und der Zentralbankrat der BDL in einer gemeinsamen Sitzung vom 13. Oktober gefaßt haben, eine Neuregelung getroffen worden, von der eine nachteilige Besserung der Zahlungsbilanz erwartet werden kann.

Stahlindustrie-Angestellte für Montan-Union. Essen (VWD). Auf einer Tagung des Verbandes oberer Angestellten der Eisen- und Stahlindustrie setzten sich am Wochenende in Essen Vertreter der entsprechenden französischen und italienischen Organisationen für eine internationale Zusammenarbeit sämtlicher Verbände der leitenden Angestellten in der Wirtschaft Europas und in der übrigen Welt im Zeichen des Schuman-Planes ein. Der Vorsitzende des französischen Verbandes Mitterand sprach von der Hoffnung Ausdruck, daß diese Zusammenarbeit zu einer internationalen Vereinigung der Verbände der leitenden Angestellten in der Wirtschaft der einzelnen Länder führen möge. In gemeinsamer Anstrengung müsse der Schuman-Plan verwirklicht werden, der zunächst auf dem begrenzten Gebiet von Kohle und Eisen eine einheitliche europäische Regelung treffen wolle. Letzten Endes seien alle großen Wirtschaftszweige der Gegenwart internationale Probleme.

Personalien

Neub. Am 15. Oktober 1950 beging Direktor Hans Schulze, Geschäftsführer der Opta-Spezial GmbH, Düsseldorf-Herdt, seine 25-jährige Zugehörigkeit zu der Rundfunkröhrenfabrik Loewe. Vor 25 Jahren trat Direktor Schulze im Alter von 21 Jahren als Leiter der Buchhaltung bei der noch unter dem Namen Loewe Radio G.m.b.H. geführten Rundfunkröhrenfabrik in Essen. Seitdem hat er die Entwicklung der Fabrik geleitet. In diesem Zusammenhang wurde der Direktor in diesem Unternehmen und 1933 das kaufmännische Vorstandsmitglied im Rahmen der gesamten Unternehmen der Loewe Radio A.G. bzw. Opta Radio A.G. seiner persönlichen Initiative war der Ausbau der zahlreichen Auslandsinteressen zu verdanken. Im Jahre 1946 gründete er das westdeutsche Schwereverwerk, die Opta-Spezial G.m.b.H. in Düsseldorf-Herdt.

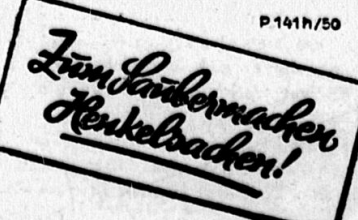
Seltener Sport

Bremen. Die Straßen Bremens werden in letzter Zeit von einem Radfahrer unsicher gemacht, der einen selteneren Sport betreibt. Bei Einbruch der Dämmerung schließt er sich einzelnen Radfahrerinnen an, fährt neben ihnen her und sticht sie plötzlich mit einem spitzen Gegenstand in die achterle Rundering. Bisher haben sich rund ein Dutzend „Opfer“ bei der Polizei gemeldet.

„Hundemassenmord“ angekündigt. Düsseldorf. Einen „Hundemassenmord“ haben die Düsseldorf Hundenliebhaber der Stadtverwaltung Düsseldorf angekündigt. Als Grund dieser Ankündigung wird die Erhöhung

Rheinisch-Westfälische Börse		18. 10. 50	19. 10. 50	20. 10. 50	21. 10. 50	22. 10. 50
Industrie-Aktien		18. 10. 50	19. 10. 50	20. 10. 50	21. 10. 50	22. 10. 50
Bombardier	83 1/2	83 1/2	83 1/2	83 1/2	83 1/2	83 1/2
Deutsche Lufthansa	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2
Dr. Erntel	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2
Dr. Erntel Br.	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2	58 1/2
Feldmühle	77 1/2	77 1/2	77 1/2	77 1/2	77 1/2	77 1/2
Gerresheimer Glas	115 1/2	115 1/2	115 1/2	115 1/2	115 1/2	115 1/2
Glab. Wollf.	64 1/2	64 1/2	64 1/2	64 1/2	64 1/2	64 1/2
Hoechst	60 1/2	60 1/2	60 1/2	60 1/2	60 1/2	60 1/2
Karl Rhaardt	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2	67 1/2
Klöckner	—	—	—	—	—	—
Löwenbräu	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2	107 1/2
Mannesmann	39 1/2	39 1/2	39 1/2	39 1/2	39 1/2	39 1/2
Pöschel & Zehn	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2
Rheinmet. Borsig	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2
RW. Stahlwerke	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2	53 1/2
Salzdetfurth	64 1/2	64 1/2	64 1/2	64 1/2	64 1/2	64 1/2
Schlag	69 1/2	69 1/2	69 1/2	69 1/2	69 1/2	69 1/2

Für Ihre Wäsche ist das Beste gerade gut genug: Persil!



Menschen unserer Zeit

Oma Ford

In Detroit starb die 84jährige Witwe Henry Fords.

Selt dem Tage, an dem sie als Backfisch den Mann kennen und lieben lernte, dessen Name einmal so etwas wie ein Zeitalter bedeuten sollte, bis zu der Stunde, da sie jetzt in einem Detroit Krankenhaus für immer die Augen schloß, ist sie die sorgende schlichte Hausmutter geblieben, die mit ihrem Gatten nur eines teilen wollte: das gemeinsame Glück.

Als die Farmerstochter Clara Bryant ihren künftigen Mann kennenlernte, zählte sie kaum 18 Jahre. Die Fords bewirtschafteten den Nachbarhof, und beide Familien begrüßten eine Partnerschaft der Kinder. Am 21. Geburtstag Claras fand die Hochzeit statt. Sehr viel später gestand sie einmal: „Eigentlich hat er zuerst auf mich überhaupt keinen Eindruck gemacht.“ Aber bald fühlte sie, daß sich der junge Henry Ford von den anderen Männern seines Alters doch merklich unterschied. Auf der kleinen Farm, die der Vater des Bräutigams dem Paar zum Hochzeitsgeschenk gemacht hatte, ging er schon merkwürdigen Plänen nach. Dann mietete er sich einen alten Schuppen in Detroit. Die junge Frau verstand nichts von den Dingen, die er trieb, von dem rätselhaft anmutenden Fahrgestell, das ein „Wagen ohne Pferde“ werden sollte. Aber sie sagte auch kein Wort, das ihn hätte verärgern oder entmutigen können. Und als der unbekannte Konstrukteur am Ende seiner zahllosen Experimente den ersten „Ford“ unter dem Gejohle der Menge durch die Straßen Detroit steuerte, saß die getreue Clara mit tapferem Lächeln neben ihm über dem knatternden Motor.

Ford selbst, in dem sich der Techniker mit dem Geschäftsmann, Philantropen und optimistischen Weltverbesserer glücklich paarte, führte einen wesentlichen Teil seiner Erfolge auf das Verständnis und die Ratschläge seiner Frau zurück. Als eines Tages aus dem schäbigen Bretterverschlag die Industriemacht der Ford-Dynastie geworden war und der namenlose Henry ungekrönter König eines Reiches so weit, wie seine geradezu legendären Autos fahren konnten — da trug ihm Clara noch genau so wie in den Flitterwochen das Essen auf den Tisch, nähte sie selbst die Löcher in seinen Strümpfen oder las ihm spät nach Feierabend dies und das aus der Zeitung vor.

Der „Fordismus“ eröffnete ein neues Zeitalter des Arbeitsstils, der rationalisierten Massenproduktion am „laufenden Band“, von dem zu Lebzeiten Henrys 30 Millionen Autos rollten. Die 1903 gegründete „Ford-Motor-Company“ wurde das größte Kraftwagenwerk der Welt. Aber die Frau des großen Industrieherrn blieb in ihrem Herzen und Äußeren das schlichte Landkind von einst mit einer stillen Liebe für selbstgehegte blühende Rosengärten. Nicht weit von dem Geburtsort ihrer Mutter richtete sie während des ersten Weltkrieges in England ein Heim für belgische Waisenkinder ein und warb bis ins hohe Alter für die Rückkehr der Großstadtmenschen aufs Land. Auch in Amerikas karitativer Frauenbewegung spielte Clara Ford eine hervorragende Rolle.

Das Schicksal wollte es, daß sie Gatten und Erben, ihren Sohn Edsel, überlebte. Doch inzwischen hat ein neuer Thronfolger die Krone der Detroit Autokönige aufgesetzt, der 33jährige Enkel Henry II. Und es fügt sich gut, daß der junge Nachfahre des epochenmachenden Ahnherrn ein ebenso edler Ford zu sein verspricht. Denn in diesen Tagen ließ er, noch unter den Blicken der greisen Großmutter, die Schatztruhe der Millionen zählenden Familienstiftung öffnen, um mit ihr eines der großartigsten Sozial- und Erziehungswerke aller Zeiten zu begründen. Oma Ford konnte wirklich in Frieden die Augen schließen.

Die Sphinx

Ein hübsches und oft nur allzu wahres Gleichnis prägte Rivaroli: „Die Politik gleicht der Sphinx in der Fabel: sie verschlingt diejenigen, die ihre Rätsel nicht lösen.“

Der Rheinflall in Gefahr?

Stausee und Kraftwerk bei Schaffhausen geplant

In der Schweiz beschäftigt man sich neuerdings wieder mit den Plänen der Anlage eines großen Stausees mit modernem Wasserkraftwerk bei Schaffhausen, wodurch der weltberühmte Rheinflall ernstlich gefährdet werden würde.

Neben dem sagenumwobenen Loreleielsen und dem Kölner Dom ist der Rheinflall bei Schaffhausen wohl die bekannteste und größte Sehenswürdigkeit des Rheinstroms, die alljährlich von Hunderttausenden von Fremden aus aller Welt bewundert wird. Nach seinem Austritt aus dem Bodensee trägt der Rhein, in westlicher Richtung meist zwischen ziemlich hohen Ufern dahinfließend, bis Schaffhausen bei einer Breite von 60 bis 130 Metern schon größere Kähne und wird auf dieser Strecke auch von Dampfschiffen befahren. Unterhalb Schaffhausens zeigt der Strom bedeutende Wirbel; das Bett wird schmaler, das Gefälle stärker. Die Flut wogt über eine Menge von Kalkfelsen, und endlich stürzt die ganze 170 Meter breite Wassermasse hinunter in einen breiten Kessel. Dies ist der berühmte Rheinflall, über dem zur Linken

das berühmte Schloß Laufen thront. Es wa einst nur von einer Seite durch die über einen tiefen Graben führende Zugbrücke zugänglich und wurde später zu einem modernen Hotel mit Kunsthandlung umgebaut. Die einstige Burg bildet nun die Eingangsporte zur Fischerei, einem am Fuße des Jura-Kalkfelsens in den Rheinflall hinausgebauten Aussichtspavillon, von dem aus sich der Wassersturz in seiner imposanten Größe bewundern läßt.

Unmittelbar unterhalb des Falles, durch den natürlich die Schifffahrt unterbrochen wird, beruhigt sich der Strom wieder und fließt zwischen abschüssigen, einsamen Ufern in westlicher Richtung weiter. Ein zweiter Rheinflall, Kleiner Laufen genannt, wird unterhalb Zuzach, bei der Mündung der Aare und Wutach durch einen quer den Strom durchschneidenden Felsendamm verursacht, in dessen Mitte eine etwa sechs Meter breite Lücke bei niedrigem Wasser den Schiffen eine gefahrlose Durchfahrt bietet, während bei hohem Wasserstand der Fluß über die Felsen braust und dann jede Durchfahrt unmöglich

macht. Weiterhin, bei Laufenberg, drängen Felsenmassen das Gewässer von neuem zusammen und rufen einen heftigen Wogensturz hervor, den „Großen Laufen“, so daß die Schifffahrt hier zum dritten Male unterbrochen wird. Oberhalb Rheinfelden, im sogenannten Gewild, wird das Flußbett nochmals felsig und verursacht Stromschnellen, von denen eine der stärksten der sogenannten Höllenhaken ist, der für Schiffe nur mit der größten Vorsicht zu passieren ist.

Seit Jahren ist in der Schweiz ein erbitterter Meinungsstreit darüber im Gange, ob der Rheinflall von Schaffhausen wirklich beseitigt werden soll. Auf einer Seite steht die sehr einflußreiche Schweizer Vereinigung für Natur- und Heimatschutz, die sich natürlich für die Erhaltung der einzigartigen Sehenswürdigkeit einsetzt, auf der anderen Seite der Kanton Schaffhausen mit den Vorkämpfern der Technik, die unter einem Millionenaufwand den Strom in den Dienst der schweizerischen Energiewirtschaft stellen wollen. Da sich die Eidgenossenschaft heute vor eine völlige Umgestaltung ihrer wirtschaftlichen Struktur gestellt sieht, ist wohl vielleicht doch mit der Beseitigung des Rheinflalles bei Schaffhausen und seinem Ersatz durch einen Stausee mit großem, modernem Kraftwerk beim Kloster Rheingau zu rechnen.

Der Rangstreit der Tiere

Es entstand ein hitziger Rangstreit unter den Tieren. Ihn zu schlichten, sprach das Pferd: „Lasset uns den Menschen zu Rate ziehen; er ist keiner von den streitenden Tieren und kann desto unparteilicher sein.“

„Aber hat er auch den Verstand dazu?“ ließ sich ein Maulwurf hören. „Er braucht wirklich den allerfeinsten, unsere oft tief versteckten Vollkommenheiten zu erkennen.“

„Das war sehr weislich erinnert!“ sprach der Hamster.

„Jawohl!“ rief auch der Igel. „Ich glaube es nimmmermehr, daß der Mensch Scharfsichtigkeit genug besitzt.“

„Schweigst ihr!“ befahl das Pferd. „Wir wissen es schon; wer sich auf die Güte seiner Sache am wenigsten zu verlassen hat, ist immer am fertigsten, die Einsicht seines Richters in Zweifel zu ziehen.“

Der Mensch ward Richter. — „Noch ein Wort“, rief ihm der majestätische Löwe zu, „bevor du den Ausspruch tust! Nach welcher Regel, Mensch, willst du unseren Wert bestimmen?“

„Nach welcher Regel? Nach dem Grade, ohne Zweifel“, antwortete der Mensch, „in welchem ihr mir mehr oder weniger nützlich seid.“

„Vortrefflich!“ versetzte der beleidigte Löwe. „Wie weit würde ich alsdann unter dem Biss zu stehen kommen! Du kannst unser Richter nicht sein, Mensch! Verlaß die Versammlung!“

Der Mensch entfernte sich. — „Nun“, sprach der höhnische Maulwurf — und ihm stimmten der Hamster und der Igel bei — „siehst du, Pferd? Der Löwe meint es auch, daß der Mensch unser Richter nicht sein kann. Der Löwe denkt wie wir.“

„Aber aus besseren Gründen als ihr!“ sagte der Löwe und warf ihnen einen verächtlichen Blick zu. Der Löwe fuhr weiter fort: „Der Rangstreit, wenn ich es recht überlege, ist ein nichtwürdiger Streit! Halte mich für den Verrücktesten oder für den Geringsten, es gilt mir gleichviel. Gung, ich kenne mich!“ — und so ging er aus der Versammlung.

Ihm folgte der weise Elefant, der kühne Tiger, der ernsthafte Bär, der kluge Fuchs, das edle Pferd, kurz alle, die ihren Wert fühlten oder zu fühlen glaubten.

Die sich am letzten wegbegeben und über die zerrissene Versammlung am meisten murrten, waren — der Affe und der Esel.

Gls fordern bayrisches Bier

Der Bierkonsum in den USA ist in letzter Zeit stark angestiegen. Die ehemals in Bayern stationierten Soldaten wollen nämlich — so geht es aus dem Brief eines New-Yorker Brauereibesitzers an seinen Münchener Freund hervor — kein „lassches Zeug“ mehr trinken, so daß sogar der Verbrauch an Coca Cola merklich zurückgegangen sein soll. Für die in den Großstädten veranlagten „bayrischen Bierabende“ wird das Papp-Modell des Hofbräuhauses seriellweise hergestellt, und die Kellnerinnen bedienen bei solchen Gelegenheiten im echten Dirndl.

Der Dichter und die tote Geliebte

Der Dichter träumte: Die Geliebte, die Einzige, seit Jahren dahingeschieden, sie lebte! Sie begegnete ihm unter hohen Bäumen, wo er damals zum letzten Male Abschied von ihr genommen hatte. „Komm mit!“ sprach sie und ihr Blick war dunkel vor Innigkeit. „Wohin?“ fragte er. „Zu mir, zu dir, zu uns“, flüsterte sie ihm zu. „Sofort!“ rief er, „nur schnell das Allernotwendigste will ich zusammenraffen gehen!“ — „Wenn es sein muß“, erwiderte sie leise. „Nur meine Gedichte, meine jüngsten, meine schönsten Gedichte sollen nicht verlorengehen!“ — „Beurteile er. Wenn es nicht zu spät wird“, sagte sie mit kaum vernehmbarer Stimme. „Nein, nein!“ rief er, „es wird nicht zu spät!“ Und er eilte, raste davon. Wühlte daheim in seinen Schriften: Lauter leere vergilbte Blätter! Wühlte um und um: Alle Schrift zergangen, ausgelöscht! Und plötzlich erhob sich die Luft, zerstreute die Blätter durchs offene Fenster in alle Winde. Er jagte zurück. Die Geliebte war nicht mehr da. Er raste durch alle Straßen und rief und jammernde und flehete die Geliebte blieb fern. Viel später erst erkannte er, was ihm zu sagen die Geliebte im Traum gekommen war: daß Liebe das Höchste ist, und wie schnell es, zu lieben, zu spät wird.

Karl Schorn

Spuk im Schloß

Der Reiz des Okkulten (VII) / Das hat nichts mehr mit Vernunft zu tun

Der Gespensterglaube ist den Menschen angeboren.

Spuk gibt es nicht! Spukgeschichten seien Hirngespinnste abergläubischer alter Weiber, die bestenfalls auf Halluzinationen zurückgingen, sagt der vernünftige Mensch. Die Spiritisten aber zitieren mit Shakespeare, daß es zwischen Himmel und Erde mehr Dinge gebe, als unsere Schulweisheit sich träumen lasse.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß die Zeitungen voll von Berichten über die große Spukerscheinung der Nachkriegszeit waren, in zwei oberbayerischen Dörfern, Vachendorf und Lauter im Chiemgau, war damals, anno 1947, in zwei Häusern „der Teufel los“. Schüsseln flogen durch die Luft. Der elektrische Kocher glühte ohne Stromanschluß. Die Milch ver schwand vor den Augen der Bewohner aus dem Topf. Die Zöpfe zweier Kinder fielen plötzlich ab. Es polterte und tobte im Hause kurzum: es war unheimlich. Eigentümlicherweise verschwand der Spuk, als sich Polizeibeamte in der Wohnung aufhielten. Später wurde es dann endgültig still.

Kronzeuge Plinius

„Man kann nicht sagen, daß irgendwelche Spukerscheinung als gesichert gelten kann, andererseits geht es aber auch nicht an, alles für Einbildung und Schwindel zu erklären“, urteilt der Parapsychologe Rudolf Tischner in seinen „Ergebnissen okkulten Forschung“. Nach Meinung einiger Spiritisten soll Spuk — sofern es sich nicht um Täuschungen handelt — von Menschen mit gestörtem Seelenleben ausgehen, die unbewußt die Rolle eines Mediums spielen. Man spricht daher auch von mediastem Spuk. Eine wirkliche Erklärung haben selbst die Parapsychologen nicht gefunden. Zahlreiche angebliche Spukphänomene wurden später als Streiche von Halbwüchsigen oder Schabernack Erwachsener aufgeklärt.

Aus dem Altertum ist von Plinius dem Jüngeren eine klassische Spukgeschichte überliefert. Er berichtet von dem griechischen Philosophen Athenodoros, der in Athen ein Haus kaufte, das zu billigen Preis ausgeschrieben war, weil es darin Spukete. Der Weise kachte das Haus dennoch, um der Sache auf den Grund zu gehen. Es erschien ihm dann auch nachts, als er lesend auf seiner Ruhestätte lag, ein Gespenst und winkte ihm, zu folgen. Athenodoros folgte unerschrocken. Das Gespenst blieb an einer bestimmten Stelle des Vorhofes stehen und verschwand. Der Philosoph ließ am nächsten Tag nachgraben, und man fand ein Skelett und begrub es. Von da an war Ruhe im Haus.

Nicht mehr mit Geräusch verbunden Ein „Stummkaviar“, dessen Klänge niemand zu hören braucht, der es nicht will, wurde vor einem italienischen Musikenthusiasten entwickelt. Der Resonanzboden des neuartigen Instrumentes wurde im Gegensatz zu den herkömmlichen Flügeln nicht direkt mit der Tastatur verbunden, sondern befindet sich im Keller oder einem anderen schallgedämmten Raum. Der Anschlag wird elektrisch übertragen und der Ton auf demselben Wege in den Kopfhörer des Zuhörers zurückgeleitet, so daß er sein Spiel und seinen Anschlag einwandfrei überprüfen und korrigieren kann.

Ahne aller Alphabete

Eine Tontafel mit dreißig deutlich eingravierten, unkenntlichen alphabetischen Zeichen wurde bei den Ausgrabungen in Ras Shamra in Syrien von den französischen Archäologen C. F. A. Schaffer gefunden. Die Buchstaben stellen nur Konsonanten dar und dürften aus dem 14. Jahrhundert vor Christus stammen. Nach Ansicht Dr. Schaffers handelt es sich bei dieser „Ugarit“ genannten Schrift um das älteste Alphabet überhaupt. Das phönizische, das nach bisheriger Auffassung allen europäischen Kultursprachen zugrunde liegt, sei nur seine — allerdings meisterhafte — Vereinfachung.

Nicht mehr mit Geräusch verbunden

Ein „Stummkaviar“, dessen Klänge niemand zu hören braucht, der es nicht will, wurde vor einem italienischen Musikenthusiasten entwickelt. Der Resonanzboden des neuartigen Instrumentes wurde im Gegensatz zu den herkömmlichen Flügeln nicht direkt mit der Tastatur verbunden, sondern befindet sich im Keller oder einem anderen schallgedämmten Raum. Der Anschlag wird elektrisch übertragen und der Ton auf demselben Wege in den Kopfhörer des Zuhörers zurückgeleitet, so daß er sein Spiel und seinen Anschlag einwandfrei überprüfen und korrigieren kann.

Wissenschaft und Technik

Das Antibiotikum Penicillin hat sich als ein wirksames Mittel gegen die bei Kühen sehr häufig auftretenden Euterentzündungen erwiesen. Es wird in Salbenform oder als eine ölige Aufschwemmung direkt in das erkrankte Organ eingeführt, wo es die Infektionserreger in drei Tagen abtötet. Da gleichzeitig die zur Käsebildung notwendigen Bakterien vernichtet werden, soll die Milch einer mit Penicillin behandelten Kuh allerdings für kurze Zeit nur zur Viehhaltung verwendet werden. Von einer schädlichen Dauerbeeinflussung kann jedoch nicht gesprochen werden, da spätestens vier Tage nach der Behandlung die Kuhmilch wieder völlig penicillinfrei ist.

Penicillin für Kühe

Das Antibiotikum Penicillin hat sich als ein wirksames Mittel gegen die bei Kühen sehr häufig auftretenden Euterentzündungen erwiesen. Es wird in Salbenform oder als eine ölige Aufschwemmung direkt in das erkrankte Organ eingeführt, wo es die Infektionserreger in drei Tagen abtötet. Da gleichzeitig die zur Käsebildung notwendigen Bakterien vernichtet werden, soll die Milch einer mit Penicillin behandelten Kuh allerdings für kurze Zeit nur zur Viehhaltung verwendet werden. Von einer schädlichen Dauerbeeinflussung kann jedoch nicht gesprochen werden, da spätestens vier Tage nach der Behandlung die Kuhmilch wieder völlig penicillinfrei ist.

DER TUNNEL...

ROMAN VON BERNH. KELLERMANN

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

56. Fortsetzung

„Das war Ihre Arbeit.“ „Gewiß! Hören Sie, Allan, ich gebe zu, es war eine Entgehung. Es war mir nicht um Geld zu tun. Ich will es Ihnen erklären. Sie sollen meine Motive erfahren ... Aber es kann doch nicht Ihr Ernst sein, Allan! Die Sache läßt sich ordnen! Und ich bin der einzige Mensch, der sie ordnen kann ... Wenn Sie mich fallen lassen, so fällt das Syndikat ...“

Allan wußte, daß S. Woolf die Wahrheit sprach. Die sieben Millionen konnte seinetwegen der Teufel holen, der Skandal aber war eine Katastrophe. Trotzdem blieb er unerbittlich. „Das ist meine Sache!“ entgegnete er.

Woolf schüttelte den zottigen Büffelkopf. Er konnte es nicht begreifen, daß Allan ihn tatsächlich aufgeben, stürzen wollte. Es war unmöglich. Und er wagte es nochmals, sich in Allans Augen zu erkundigen. Aber diese Augen schrien ihm in ihrer stillen Sprache entgegen, daß von diesem Manne keine Nachsicht und Gnade zu erwarten war. Nichts! Gar nichts!

Die leise Hoffnung, die er sich vorgelogen hatte, war eitel. Er war verloren. Und von neuem überfiel ihn sein Elend.

„Allan!“ schrie er plötzlich, von Verzweiflung gepackt, „das können Sie nicht wollen. Nein! Sie treiben mich in den Tod. Das können Sie nicht wollen!“

Copyright by S. Fischer Verlag Frankfurt/Main

Er kämpfte jetzt nicht mehr mit Allan, er kämpfte mit dem Schicksal. Aber das Schicksal hatte Allan vor die Front geschickt, einen kalten Fechter, der nicht wich.

„Das können Sie nicht wollen, Allan!“ wiederholte er wieder und wieder. „Sie treiben mich in den Tod!“ Und er schüttelte seine Fäuste unter Allans Gesicht.

„Ich habe Ihnen alles gesagt.“ Allan wandte sich zur Tür.

S. Woolfs Gesicht war von kaltem Schweiß wie mit Schleim überzogen, sein Bart klebte. „Ich werde das Geld ersetzen, Allan —!“ schrie er wild und seine Arme fuhren durch die Luft.

Da schlug Woolf die Hände vors Gesicht und sank mit dumpfem Aufschlag in die Knie, wie ein geschlagener Stier.

Eine Tür krachte ins Schloß. Allan war gegangen.

S. Woolfs fetter Rücken zuckte. Er erhob sich halb betäubt. Seine Brust wurde von einem tränenlosen Schluchzen erschüttert. Er nahm den Hut, strich mit der Hand über den Filz und ging langsam zur Tür.

An der Tür blieb er nochmals stehen. Allan war im Nebenzimmer und mußte ihn hören, wenn er rief. Er öffnete den Mund, aber er brachte keinen Laut hervor. Es war auch einelei. Denn es hatte keinen Wert!

Er ging. Er knirschte mit den Zähnen vor Zorn, Erniedrigung und Elend. Tränen der Wut traten ihm in die Augen. Oh, wie er Allan jetzt haßte! Er haßte ihn so sehr, daß er Blut auf der Zunge spürte ... Auch Allans Stunde würde noch kommen ...

Als totter Mann fuhr er im Lift ab.

Er stieg in den Car. „Riverside-Drive!“

Der Chauffeur, der kaum das Gesicht seines Herrn mit einem Blick gestreift hatte, dachte „S. Woolf ist fertig!“

Zusammengedrückt, grau, mit eingesunkenen Augen saß Woolf im Wagen, ohne etwas zu hören, zu sehen. Er froh vor kaltem Schweiß und kroch in seinen Mantel zurück, wie ein Tier in die Muschel. Dann und wann dachte er, bittren Ekel auf dem Mund; „Er hat mich kalt niedergemacht.“ Etwas anderes vermochte er nicht zu denken.

Es wurde Nacht und der Chauffeur hielt an und fragte, ob er nicht nach Hause fahren solle. Zu Hause trank er einen Whisky, der so stark war, daß es ihn schüttelte. Er war nicht betrunken, aber er war in einen bewußtlosen Zustand geraten. Er nahm ein Bad und schlief im Bad ein und erwachte erst, als der Diener besorgte klopfte. Er kleidete sich vom Kopf bis zum Fuß neu an und verließ das Haus. Nun war es leichter Tag geworden. Gegenüber stand ein Auto und Wolf trat heran und fragte, ob der Wagen frei sei.

„Ich bin bestollt!“ sagte der Chauffeur und Woolf lächelte verächtlich. Allan umgab ihn, Allan hatte ihn umzingelt. Aus einer Haustür trat ein Gentleman mit einer kleinen schwarzen Mappe unter dem Arm und folgte ihm auf der anderen Seite der Straße. Da sprang Woolf plötzlich auf eine Tram und glaubte damit den Detektiven Allan entkommen zu sein.

Er trank Kaffee in einem Salon und wanderte den ganzen Vormittag in den Straßen hin und her.

New York hatte das Zwölfstundenrennen aufgenommen. New York lag im Rennen, von seinem Schrittmacher, der Tat, geführt. Autos, Cars, Geschäftswagen, Menschen, alles schwirrte. Die Hochbahnen donnerten. Die Menschen stürzten aus Häusern, Wagen, Tramcars, sie stürzten aus Löchern in der Erde hervor, aus den zweihundertundfünfzig Kilometer langen Stollen der Subway. Sie waren alle rascher als Woolf. „Ich bleibe zurück“, dachte er. Er ging schneller, aber trotzdem überholten ihn alle.

Wie in Hypnose zappelten sie dahin. Manhattan, das große Herz der Stadt, saugte sie an, Manhattan schleuderte sie durch tausend Adern von sich. Sie waren Splitter, Atome, glühend durch gegenseitige Reibung, und besaßen nicht mehr Eigenbewegung als die Moleküle aller Dinge. Und die Stadt ging ihren donnernden Gang. Von fünf zu fünf Minuten passierte ein grauer elektrischer Riesennimbus, der den Broadway hinabfuhr wie ein Elefant, der brennenden Zunder unter dem Schwanz hat. Das waren die Frühstücksomnibusse, in denen ein Mensch eine Tasse Kaffee und ein Sandwich hinunterschlingen konnte auf seinem Weg ins Büro. Zwischen den kleinen dahinfliegenden Menschen aber gingen große, freie Gespenster umher und schrien: Verdoppe dein Einkommen!

— Warum sollst du fett sein? — Wir machen dich reich, schreibe Postkarte! — Easy Walker! — Make your own terms — Stop having fits! — Drunkards saved secretly — Doppelte Kraft! — Plakate! — Das waren die großen Domphe, die diese zappelnde Menge beherrschten. Woolf lächelte ein sattes, befriedigtes Lächeln. Er, der die Reklame zur Kunst erhoben hatte!

Von der Battery aus sah er drei zitronengelbe Reklameaeroplane, die hintereinander über der Bai kreuzten, um die Kunden abzufangen, die auf dem Weg nach New York waren. Auf ihren gelben Flügeln stand: „Wannamaker — Restaurant!“

Wer von all den Tausenden von wimmelnden Menschen um ihn her würde auf den Gedanken kommen, daß er vor zwölf Jahren „das fliegende Plakat“ gründete?

Er klebte an New York, angesaugt von der Zentripetalkraft des mahelnden Ungetüms. Den ganzen Tag. Er saß zu Mittag, trank Kaffee, nahm ein Glaschen Kognak da und dort. Sobald er stehen blieb, überkam ihn ein Schwindelgefühl und so ging er immer vorwärts. Um vier Uhr kam er in den Centralpark, halb betäubt ohne zu denken. Er passierte die Luftschiffhallen der Chicago-Boston-New York Airship Co. und ließ sich von den Wegen ziehen. Es begann zu regnen und der Park war ganz verlassen. Er schlief während des Gehens halb ein, aber plötzlich weckte ihn ein heftiger Schreck: er war über seinen Gang erschrocken. Er ging gebückt, schlurfend, mit eingebogenen Knien.

Und eine Stimme hatte ihn ihm geflüstert — so deutlich: der Sohn des Leichenwäschers!

Der Schreck weckte ihn auf. Wo war er? Centralpark. Weshalb war er hier? Weshalb war er nicht fort, ja, zum Teufel — weshalb war er nicht über alle Berge? Weshalb klebte er den ganzen Tag an New York? Wer hatte es ihm befohlen? Er sah auf die Uhr. Es war einige Minuten nach fünf Uhr. Eine Stunde also hatte er noch Zeit, denn Allan hielt Wort.

(Fortsetzung folgt)

Samstag

Chicago in durch die Durch die ging es über Hier mußte eine schöne Lake einen Stauda über 150 Meilen der Spielplatz Sie kommen her. Jeder A Man kauft ein Ein kleines H 4 bis 6 Pers Von hier f derselben Jhr Jahrhundert um im West fährt durch e Soweit das A felder. Wenn kommt, verä Türme der O Landgütern, o Lande, Tank nie Ich blieb len, 1188 km



durch Wichita, nach Dodge City, Endstation der Ladeplatz für (1000 Meilen), den Cowboys in her getrieben

Von Dodge selben Weg, durch das 250 höher, von Lando in Santa Fé, fangen die en durch den G radio, New Mex Texas, Oregon, sten Ranches haben sie ab mehr. Die Tr faßt 125 000 ac

Der Bischof von der katholischen Croix“ einen ben der katholischen nehmen diesem A

„Niemand wird der heutigen We sich immer noch die verarmte Z Erschwerung. E sung“ der heutigen übrigen, die sich die das Werk de Der Apostel Chris und Kinder seiner mut einer im Ber derich, schöpfend die Enttäuschung. Verzweiflung ein ihrem Geist und erschreckend geto

Selbst den Mens falt, die Verschie die Heftigkeit der reichen ergeben — ezialen und politis Denken. Dies, von gewünscht, ist wie ist versucht, auf s darin besteht, an Krise der Unabäh auftritt, die Diszipl im Zunehmen zu Augen vieler die richtung. Außerdem stellen stentums in den ve besondere Schwieri ist auf Grund der die ja bekannt e feindlich und vers in einem großen darauf hin, sich v freien, die auf ir weit jedoch, ob schließung empfin

der Tiere

Rangstreit unter den Tieren ist ein sehr interessantes Schauspiel. Er ist kleiner und kann desto unpar-

stand dazu? Ilaß sich nicht wirklich den aller-erweiterten Vollkommen-

ernanti! sprach der l. „Ich glaube es nim-

s Pferd. „Wir wissen Güte seiner Sache am ist immer am fertig-

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

„Nun, sprach der Ham- stes du, Pferd? Der Mensch unser Richter wie wir.“

Im Auto von Chicago nach Colorado Springs

Auf den Spuren der Pioniere / Ranch-Millionär Kleeberg aus dem Rheinland

Samstag morgen um 6 Uhr fuhr ich von Chicago in den jungen Tag hinein. Zuerst durch die fruchtbare Gegend in Illinois. Durch die Hauptstadt Springfield und dann ging es über den Mississippi nach Missouri. Hier mußte ich durch Schnee und Eis in das schöne Lake of the Ozark-Gebiet. Es ist durch einen Staudamm gebildet und erstreckt sich über 150 Meilen, alles Wald und See. Es ist der Spielplatz für die Leute von St. Louis etc. Sie kommen hier im Sommer zur Erholung her. Jeder Arbeiter kann sich das leisten. Man kauft eine Fluchtlizenz und geht angeln. Ein kleines Haus mit Kochgeräten, Betten für 4 bis 6 Personen und Ruderboot kostet 25 Pfund die Woche. Man verpflegt sich selbst. Von hier führt der Weg durch Kansas auf derselben Linie, die die Pioniere im vorigen Jahrhundert mit Pferd und Wagen nahmen, um im Westen Amerikas zu siedeln. Man fährt durch ein ungeheuer großes Flachland. Soweit das Auge reicht, nichts als Weizenfelder. Wenn man dann nach Eldorado kommt, verändert sich das Bild, und die Türme der Ölfelder erscheinen zwischen den Landgütern, das Vieh auf der Weide und die Tanks, Pumpen etc. alles in Harmonie. Ich blieb in Eldorado über Nacht. 720 Meilen, 1188 km am ersten Tag. Es ging dann

xas ist 1 000 000 acres groß mit 250 000 Stück Vieh und 10 000 Pferden. Die Eltern des jetzigen Besitzers heißen Kleeberg und stammen aus dem Rheinland.

Hier sieht man die Cowboys mit ihren großen Hüten (gegen die Sonnenstrahlen) und den Stiefeln mit hohen Absätzen. Hier kann man die gesattelten Pferde in den kleinen Dörfern neben den neuen Automobilen sehen, und sogar ein Privatflugzeug entdeckt man neben den Ranch-Häusern. Das kostet hier nicht viel mehr als ein Auto und ist in der Regenzeit besser zu gebrauchen, da die Wege unpassierbar werden. Wenn man bedenkt, daß der Nachbar hier 2 bis 50 km weg wohnt, die Kinder 10 km bis zur Landstraße gebracht werden müssen und dann noch 30 km bis zur nächsten Schule, so kann man verstehen, weshalb gewaltige Ausmaße dieses Land hat.

Ueber Trinidad erreichte ich am nächsten Tag die Gebirgspässe nach Santa Fé, der ältesten Stadt Amerikas. Hier waren die Spanier im 16. Jahrhundert, und heute noch stehen hier die Kirchen und Paläste einer vergangenen Zeit. Hier wird heute noch spanisch gesprochen und alle Ankündigungen in Spanisch und Englisch veröffentlicht. Hier ist

unter ins herrliche Sonnenland. Von Welsenburg geht es an der Gebirgskette entlang nach Colorado Springs. Alles Weideland, unterbrochen von Bauernhöfen und Ackerland, wo man Wasser findet. Es ist ein herrliches Land. Mit Wasser kann man hier dreimal im Jahr ernten. Ohne Wasser ist es eine Wüste. Ueber Colorado Springs mit seinen herrlich angelegten Straßen erhebt sich der Pikes Peak, 14 000 Fuß hoch, als Wächter der Landschaft.

Mönchsrepublik Athos

Wer von der türkischen Insel Imbros nach der griechischen Halbinsel Chalkidiki hinübersegelt, deren drei Landungen die Wellen der blauen Ägäis umspülen, dem leuchtet im Süden der hohe Marmorkegel des „Heiligen Berges“ Athos entgegen. Er krönt die fast 50 km lange, 10 km breite Gebirgsmasse, deren schmalste Stelle vor zweieinhalb Jahrtausenden

der Perserkönig Xerxes durchstechen wollte, um eine Durchfahrt für seine Flotte zu schaffen.

Der Athosberg gab der ganzen Landschaft ihren Namen, die — eines vergessenen Idylls Friedens — eines der merkwürdigsten Gemeinwesen der Erde beherbergt. Denn Athos ist seit 1000 Jahren ein fast selbständiger Priesterstaat, in dem noch heute etwa 5000 Mönche ein weltabgekehrtes, autonomes Leben in strenger Askese führen. Zwar nimmt ein von Athen entsandter Gouverneur die Interessen des griechischen Staates wahr, aber er hat mehr den Charakter eines Botschafters, da er dem Außenministerium untersteht. Regieren tun sich die Mönche selbst. An jedem Neujahrstag treten in den 20 Klöstern der makedonischen Halbinsel, in denen Bulgaren, Georgier, Serben, Griechen, Russen und andere Slawen im griechisch-orthodoxen Glauben zusammenleben, die Mönche zusammen und wählen aus ihrer Mitte einen Vertreter für die „Heilige Gemeinde“, das dreimal jährlich über die kleinen und großen Sorgen des Gemeinwesens beratende „Parlament“. Der Vorsitzende eines kleineren, aus vier gewählten Klosterbrüdern gebildeten Gremiums fungiert als Oberhaupt der geistlichen Republik.

Athos ist ein Land ohne Frauen, vielleicht das einzige Staatswesen der Welt, in dem keine weiblichen Lebewesen geduldet werden.

die „Nachbarn Allahs“, wie sich die Bewohner Mekkas nennen, sind die jährlichen Pilgerzüge ein finanzieller Jungbrunnen. Fast jeder vermietet im Wallfahrtsmonat sein Haus. Vergänglich protestiert die Priesterschaft gegen die schamlose Ausbeutung der Pilger. Selbst bei Ibn Saud, dem Herrscher Saudi-Arabiens, stoßen derartige Klagen auf taube Ohren. Der Pilgerzoll, den die Wallfahrer bei Ueberschreiten der Grenze zu entrichten haben, gehört neben den Gewinnen aus Oelquellen zu den zuverlässigsten Einnahmen des Staates. Nur wohlhabende Pilger können daher den beschwerlichen Wallfahrtsweg auch finanziell durchhalten und rund vierhundert Mark Pilgergebühren bezahlen. Doch sind damit die Verpflichtungen noch lange nicht abgegolten. Ueberall hat der Hadschj Trinkgelder zu geben; der Hüter des Heiligen Brunnens Sem-Sem fordert seinen Bakschisch ebenso wie der Wächter von El Haram, der Großen Moschee.

Fünf Tage währt der Besuch der Heiligen Stätten. In dieser Zeit sind zahllose Gebetsübungen und Vorschriften zu erledigen. Siebenmal muß der Pilger die „Heilige Kaaba“ umlaufen und anschließend den „Schwarzen Stein“ küssen. Am achten Tag des Pilgermonats verlassen alle Pilger und Bag schreiender die Stadt. Ein endloser Zug aus Menschen und betender Menschen wälzt sich dann durch die Wüste. In der Ebene von Arafat zu Füßen des Berges Taif werden dann die Zelte aufgeschlagen. Ueber Nacht wachsen aus dem Sandboden Bretterbuden. Händler bieten Andenken und Erfrischungen an. Bei Sonnenaufgang aber liegen Tausende im Staub und loben und preisen Allah. In den nächsten Tagen werden benachbarte Wallfahrtsorte aufgesucht und die „Teufel“ gesteinigt. Oft kommt es dabei zu Verletzungen, wenn die fanatischen Gläubigen die Figuren, die das Böse symbolisieren, bei der Steinigung verfehlen. Abends werden dann Tausende von Hammeln, Rindern und Ziegen geschlachtet. Denn jeder Pilger muß während seiner Wallfahrt ein Tier opfern. Ermüdet und verstaubt kehrt er am nächsten Tag nach Mekka zurück, wo er nochmals den „Tawaf“, den Umlauf um die Kaaba, machen muß, ehe ihm an der rechten Schläfe das Haar einen Zolllinien abstrahlt wird. Erst dann darf er sich als einen echten „Hadschj“, einen Mekka-pilger, bezeichnen und den „Ihram“, den Pilgergewand, ablegen: Allah hat ihm seine Sünden vergeben.

Wallfahrt zur Stadt des Propheten

Das Beiram-Fest in Mekka / Ibn Sauds Pilgersteuer

„Labbaik, Allah, labbaik“ — „Gott, hier bin ich“, hallte tausendfach aus der Ebene von Arafat der Gebetsruf der frommen Mekkapilger, die unter dem glühenden Himmel Saudi-Arabiens „Beiram“, das größte Fest des Islams, feierten, das den „Dhul Hidscha“, den mohammedanischen Wallfahrtsmonat, einleitet.

Achtzigtausend Pilger aus aller Welt kamen in diesem Jahr zum Beiramfest nach Mekka. Bunte Gestalten im wallenden Burnus, verwegene Gesichter unter dem weißen Turban mischten sich unter Aegyptier, Marokkaner und Neger. Von den Felsenbergen Chinas, aus den fruchtbaren Tälern Indiens und selbst aus der Neuen Welt wallfahrten die frommen Moslems zur „Heiligen Kaaba“, jenem schwarzverhängten würfelförmigen Stein, der sich im weiten Hof des Beith Allah, des Gotteshauses und Allerheiligsten Mekkas, erhebt. Zu Fuß, auf Eseln, Pferden und Kamelen, im Flugzeug und Jeep reisten die „Hadschj“, wie die Pilger genannt werden, in jene Stadt, die kein Ungläu-

biger betreten darf. Nur wenigen Forschungsreisenden gelang es bisher, im „Ihram“, dem nahtlosen weißen Pilgergewand, die „Verbotene Stadt“ aufzusuchen, die heute zu den modernsten Städten des Orients gehört.

Ueber die breiten, baumlosen Asphaltstraßen rollen amerikanische Wagen, Wüstensöhne jagen in flinken Polizeijepsen Verkehrsübertreter nach. Der Gebetsruf des Muezzin von den Minaretts wird auf Lautsprecherwagen übertragen. Fünfmal am Tage verstummt dann der Verkehrslärm, und in den Moscheen sinken die Gläubigen auf die Knie. Doch wenig später bereits brandet wieder der Großstadverkehr an den Kaffeehäusern und Basaren vorüber. Gegen Abend ist die Stadt in ein unübersehbares buntes Lichtmeer getaucht. Die großen Moscheen erstrahlen im Licht eingebauter Scheinwerfer. Farbige Leuchtreklamen werben für kosmetische Artikel, Nylonstrümpfe und Coca-Cola. Zwei große Luxushotels bieten ihren Pilgern erstklassigen Komfort. Für

Weißbehandschuhte Zöllner

Die freundlichen Grenzmethoden im Lusitano-Express

Der Lusitano-Express, der Schnellzug zwischen Madrid und Lissabon, rollt durch die mondheile Nacht der kastilianischen Hochebene dem Atlantik zu.

Draußen im Gang des Wagens lehnt ein Guardia civil. Es scheint als ob in jedem Guardia civil ein Stück einsteiger — oder im Grunde wohl ewiger — Romantiker Spaniens verkörpert ist. Der alte traditionelle Dreispitz, schwarz und lackiert, unendlich drückend und unbemerkbar unter dem heißen Himmel Spaniens, ist eine Art Sinnbild.

Schon sind die Carabineros, die spanischen Zollbeamten, im Abteil. Sie sind höflich, die spanischen Carabineros. Sie werden es nicht zulassen, daß eine Frau den Koffer aus dem Gepäcknetz hebt. Sie danken. Und wenn sie wirklich glauben, kontrollieren zu müssen, dann greifen sie selbst hinauf und holen sich die „maleta“, das Kofferchen, herunter.

Kurz ist der Aufenthalt. Und nun kommen die Herren Doktoren!

Die Tür des Abteils öffnet sich. Ein gepflegter junger Herr verbeugt sich liebenswürdig, bittet um Entschuldigung, daß er stört, und teilt mit, daß die Zollkontrolle beginnt. Und schon schiebt sich ein grau berockter Beamter, die Uniformmütze in der weißbehandschuhten

Linken, in das Abteil. Er schaut auf die Gepäckstücke, hebt mit entschuldigendem Murmeln einen Mantel hoch, um zu sehen ob... Und dann wendet er sich an den jungen liebenswürdigen Herrn: „Welchen Koffer wünscht der Herr Doktor zu sehen?“ Und der Herr Doktor überfliegt die Koffer mit kritischem Blick, die Kofferchen, die Hutschachteln, und was sonst noch dort ist, und nicht fast unmerklich in eine Richtung. Und die weißbehandschuhte Rechte tut das Ubrige. Tief hinein greift sie in die geheime Welt des Koffers. Der Herr Doktor schaut mit verbindlicher, fast verlegener Teilnahmslosigkeit an die Wagendecke und lächelt, während der Zug in den Kurven schwankt und schleudert. Aus Hemdchen und Blüschchen wandern die neuen Glasstrümpfe, der gute katalanische Wollstoff, das französische Parfüm, das in Spanien so viel billiger ist als in Portugal, an das blasser Licht des Morgens.

„Pardon!“ sagt der Uniformierte mit den weißen Handschuhen. „Pardon!“ lächelt der junge liebenswürdige Herr, aber sie lassen keinen Koffer durch, ohne daß nicht die weißen Handschuhe ihn abtasten wie die Hände des Arztes einen Patienten. Dann packen sie sorgfältig alles wieder zurück, bittet wieder um Entschuldigung wie zu Beginn und nehmen sich das nächste Abteil vor.

„Sind Sie nicht vor acht Tagen hier durchgekommen, meine Dame?“ fragt der Herr Doktor, und der Befragten wird es ungemütlich. „Eure Gnaden waren nur einen Tag in Madrid?“ Das ist aber wenig für eine so weite Reise!“ flüstert er einem Herrn zu. Und die weißen Handschuhe haben ein feines Gehör. Sofort greifen sie tiefer, sorgsamer noch als zuvor in den prallen Schweinslederkofter. Die spanische Grenze ist das weite Netz, durch das die großen und die kleinen Schmutzträger schlüpfen, die zufälligen, die gelegentlichen und die berufsmäßigen.

Ob Portugal deswegen die Herren Doktoren an die Grenze schickt? Oder ist es eine liebenswürdige Visitenkarte, die das Land dem Besucher überreicht? Das ist schwer zu sagen. Jedenfalls scheint sich das System zu bewähren. Die Herren Doktoren sind Gentlemen und lassen sich doch nicht belästigen, sie sind charmant und gute Psychologen, auch wenn sie nicht Doktoren in Medizin, sondern in Volks- und Finanzwirtschaft sind.

In Lissabon auf dem Hauptbahnhof sah ich den Herrn Doktor wieder. Dieses Mal in Begleitung seines weißbehandschuhten Adjutanten, der einen ganzen Berg von Paketen im Arm hatte und auf den Zollraum zusteuerte.



AUTO FAHRT DURCH DEN BAUM

Ein Riesensequoia-Baum in einem amerikanischen Naturschutzpark in Kalifornien, durch den ein selbst für Automobile passierbarer Tunnel gehauen ist. Die ausgewachsenen Bäume erreichen ein Alter von 400 bis 3000 Jahren; sie erreichen einen Umfang von 31 m und eine Höhe von 83 m. Es gibt zwei Arten dieser Riesenkiefer, den sogenannten Rotholzbaum (sequoia sempervirens), der einen kleineren Umfang hat, aber bis 117 m hoch wächst, und den Mammutbaum (sequoia gigantea). Um die hauptsächlich aus der amerikanischen Südwestküste stammenden Bäume zu schützen, hat die Regierung der Vereinigten Staaten sie unter Naturschutz gestellt.

durch Wichita, eine moderne Industriestadt, nach Dodge City Canas. Das war früher die Endstation der Eisenbahn, und hier war der Ladeplatz für das Vieh, welches von Texas (100 Meilen), Colorado, New Mexiko von den Cowboys in monatlichen Märschen hierher getrieben wurde.

Von Dodge City folgt man ungefähr demselben Weg, den die Wagen der Pioniere durch das Land genommen haben. Man geht höher, von 250 Fuß in Chicago bis 7000 Fuß in Santa Fé. Das Land wird dürrer. Hier fangen die enormen Ranches an, die sich durch den ganzen Westen erstrecken, Colorado, New Mexico, Arizona, Montana, Idaho, Texas, Oregon, Washington, Utah. Die kleinsten Ranches sind 200 acres groß. Meistens haben sie aber 3 000 bis 50 000 acres und mehr. Die Trinchera Farm in Colorado umfaßt 125 000 acres und die King Ranch in Te-

das Land der Chimayos, Toas, Pueblo-Indianer. Weltbekannt sind Idefonso-Krüge und -Töpfe, Chimayos-Weberereien, die indianischen Silberschmiede etc.

Und hier inmitten von unpaszierbaren Bergen ist Los Alamos, wo die Atombombe hergestellt wird. Unerrückbar, da die Kontrolle sehr scharf ist.

Von Toas nach Questo. Hier in 8000 Fuß Höhe durchfährt man ein Hochplateau. Berge mit schneebedeckten Spitzen auf beiden Seiten. Weideland, so weit das Auge reicht. Nur ab und zu ein Schafstall mit seinen Schafen und Hundst. 200 km weit reicht diese mit Schnee bedeckte Hochebene. Dann ein fruchtbares Tal, Vieh und Häuser. Man dreht ab, da die Berge den Weg versperren, geht höher und höher, 9382 Fuß der Gebirgspass. Es fängt an zu schneien. Durch die Straße, die sich in scharfen Kurven zieht, geht es hin-

Die Krise der Unabhängigkeit

Der Bischof von Bayonne, Msgr. Torrier, hat in der katholischen französischen Tageszeitung „La Croix“ einen bemerkenswerten Artikel über Fragen der katholischen Aktion veröffentlicht. Wir entnehmen diesem Aufsatz folgende Stellen:

„Niemand wird abstreiten, daß das Apostolat in der heutigen Welt schwieriger geworden ist und immer noch schwieriger gestaltet. Nicht allein die verminderte Zahl der Priester ist eine tragische Erscheinung. Es ist vielmehr die Geistesverfassung der heutigen Welt — eine Geistesverfassung, die sich mit der Zeitsituation verbindet — die das Werk der Verkündigung schwierig macht. Der Apostel Christi, der Träger seiner Prophanität und Künster seiner Seligkeit, stößt auf den Hochmut einer im Bereich des Materiellen verschwenderisch „schöpfenden“ Epoche und gleichzeitig auf die Enttäuschung, den Skeptizismus und auf die Verwerfung einer Zeit, die in ihrem Fleisch, ihrem Geist und ihrer Würde durch das Unglück erschreckend getroffen ist.“

Selbst den Menschen guten Willens läßt die Vielfalt, die Verschiedenheit, die Unabängigkeit und die Heftigkeit der Probleme, die sich in allen Bereichen ergeben — dem intellektuellen, moralischen, sozialen und politischen —, zu wenig Freiheit zum Denken. Dies, von so vielen Seiten zugleich herbeigewünscht, ist wie eine abstruse Magnetkugel. Er ist versucht, auf seine Funktion zu verzichten, die darin besteht, anzugehen und zu orientieren. Die Krise der Unabhängigkeit, die überall verheerend auftritt, die Disziplinlosigkeit der Sitten, die noch im Zunehmen zu sein scheint, vermindern in den Augen vieler die Möglichkeit einer Wiederaufrichtung.“

Außerdem stellen sich dem Eindringen des Christentums in den verschiedenen sozialen Kreisen noch besondere Schwierigkeiten dar. Das Arbeitermilieu ist auf Grund der unheilvollen Mißverständnisse, die ja bekannt sind, in seiner Gesamtheit noch feindlich und verschlossen. Die bäuerliche Welt ist in einem großen Aufbrausen begriffen und zielt darauf hin, sich von den Einschränkungen zu befreien, die auf ihr lasten, was berechtigt ist. Wer weiß jedoch, ob es unter dem, was sie als Be-

richtungen geben wird, die erhalten worden waren? Was die unabhängigen Kreise angeht, so bleiben sie noch tief vom Individualismus durchdrungen und häufig zu unruhig, um die ganze christliche Botschaft aufzunehmen und alle Verantwortung auf sich zu nehmen, die ihnen zufällt.“

Unsere Bewegungen haben nun die Mission, sich diesen gegenwärtigen Schwierigkeiten, die sich für das Apostolat ergeben, und deren Liste vervielfacht erscheinen könnte, entgegenzustellen, um sie zu überwinden. Durch den Appell an die Laien, durch ihr Bedürfnis um die vollständige Ausbildung der Helfer und Helferinnen, durch ihre Anpassung an die Lebenskreise, durch ihre Methode der realistischen Beobachtung, durch ihre Bereitschaft, alle großen Probleme der heutigen Zeit gründlich zu untersuchen, durch ihr Streben nach einem echt christlichen inneren Leben für die Laien, durch ihre Organisation im nationalen Bereich, die ihre Macht vermehrt, durch ihre Versammlungen, Exerzitien, verschiedenen Leistungen, durch ihre verschiedenartigen und so inhaltsreichen Publikationen weisen die Bewegungen unaufhörlich die Wege, auf denen die Wahrheit des Evangeliums zu sich führen kann, um wirksam aufgenommen zu werden. Sie sind, wie man gesagt hat, das große Verkündigungswerk, das die heutige Welt erfordert.

Will man ein unbestreitbares Zeichen für ihre von der Vorsehung bestimmte Zweckmäßigkeit? Man betrachte nur das fortschreitende „Hinaussteigen“ der wahrhaft christlichen Persönlichkeiten, die in unseren Bewegungen ausgebildet wurden. In der Tat nimmt die Zahl der Katholiken — Männer und Frauen — mehr und mehr zu, denen die Bewegungen, deren Mitglieder sie sind und für die sie tätig sind, den Verantwortungssinn, den sozialen Sinn, den Familiensinn, den Sinn für Dienst und Hingabe gegeben haben und die in den natürlichen Gemeinschaften eine wirksame Rolle spielen. Und wer sieht nicht, daß das Erstehen wahrer christlicher Worte und ihre aktive Gegenwart in der heutigen Gesellschaft die Vorbereitung für eine gründliche Rückkehr zum Christentum sind?

Tatsache ist dies: In einer „Welt in Bewegung“, in völliger Umwandlung ist die katholische Bewe-

gung — der große Strom, der zahlreiche Nebenströme in sich vereint — unerlässlich, um überall die wirksame Gegenwart des Evangeliums zu sichern. Daraus entsteht für alle die Pflicht, die katholischen Bewegungen so weit wie möglich zu unterstützen.“

Papst gegen Heroldsbacher Visionen

Das „Heilige Offizium“, die höchste kirchliche Behörde der katholischen Kirche in Rom unter Vorsitz des Papstes, sprach sich in einer Note an den Bamberger Erzbischof Dr. Josef Otto Kolb gerichteten Note gegen die angeblichen Heroldsbacher Erscheinungen aus. Wie aus der Note hervorgeht, habe die höchste Kongre-

Englische Komödie mit deutscher Modeschau

Wilde „Lady Windermere's Fächer“ im Rheydter Stadttheater

In der Straßenbahn unterteilt man sich über die Mode. Ueber das „Rote“ und das „Dunkle“ mit dem imposanten Kragen“, über Silberfische und das „tollste Abendkleid der Eggers“. Und die Damen unterteilen sich gut dabei. Sie kamen aus der Premiere des Rheydter Stadttheaters, wo man „Lady Windermere's Fächer“ von Oscar Wilde neu inszeniert hatte. „Komödie, die von einer guten Frau handelt“, Willes satirische Dramen erfreuen mehr oder weniger auch heute noch Ein wahrer aristokratischer Witz, glänzende Dialektik, geistreicher, von Paradoxen bisweilen, von Antithesen und Aphorismen, freilich auch von Zynismen sprühender Dialog verleihen diesen Denkmalen einer dekadenten Kultur ihren eigentümlichen Wert.

Auch dieser Stück einer sogenannten guten Frau lebt von den Dialogen und muß vom Dialog her inszeniert werden. Dazu gehören allerdings Darsteller, die Konversation zu sprechen vermögen. Teilweise war dies in der Inszenierung Franz Inwendings gelungen, wenn auch manche Punkte leider überspielt wurde oder weniger wichtige Dinge zu stark akzentuiert waren. So hielt sich das Publikum oft

gation das ablehnende Urteil der Erzbischöflichen Kommission Bamberg über das Heroldsbacher „Visionen“ bestätigt. Die Übernatürlichkeit der Heroldsbacher Ereignisse könne daher nicht anerkannt werden. Die Note enthält eine erneute Aufforderung an alle Gläubigen, den Entscheidungen der katholischen Kirche Folge zu leisten und den „Heroldsbacher Visionen“ fern zu bleiben.

Der Bamberger Erzbischof hat im Anschluß an die päpstliche Verlautbarung eine erneute nachdrückliche Warnung erlassen, in der er erklärt, daß das in Heroldsbach gebildete Laienkomitee jeglicher kirchlicher Berechtigung und Bestätigung entbehre.

Auf den Ruinen der koreanischen Mission

Die katholische Kirche hat durch die Kampfhandlungen in Korea schwer gelitten. Der Generalvikar des Apostolischen Vikariats in Seoul, Thomas Ri, wurde beim Eindringen der Nordkoreaner in das bischöfliche Palais ermordet, weil er sich weigerte, das Gebäude den Kommunisten zu übergeben. Zahlreiche Priester, darunter der Apostolische Delegat, Msgr. Patrick Byrne, wurden nach Nordkorea verschleppt. Ueber ihr Schicksal herrscht noch immer Ungewißheit. Da auch der Apostolische Präfekt von Chunchon, Msgr. Thomas Mac Quinlan, nach übereinstimmenden Meldungen von den Nordkoreanern erschossen wurde, befürchtet man auch für die verschleppten Priester das Schlimmste. Bisher steht noch nicht fest, wieviel Schwestern bei der Bombardierung der Kathedrale von Seoul ums Leben kamen.

Das Priesterseminar und die dazu gehörige Schule, die von den Kommunisten als Kasernen verwendet worden waren, sind vollständig ausgebrannt. Ein ähnliches Schicksal erlitten die kirchlichen Gebäude in anderen Städten. So fielen die Kirchen von Andong, Tejon und Wonsan ebenfalls dem Feuer zum Opfer. Wo die Missionshäuser noch stehen, wurden die Inneneinrichtungen fast ausnahmslos von nordkoreanischen Truppen geplündert oder zerstört. Zahlreiche Katholiken befinden sich noch in den Flüchtlingslagern im ehemaligen Brückenkopf Pusan, wo sie vom Apostolischen Vikar von Seoul betreut werden, der dieser Tage die Einreiseerlaubnis nach Korea erhalten hat und in den nächsten Tagen an seinen Bischofssitz zurückkehren wird, um unverzüglich das Wiederaufbauwerk in die Hand zu nehmen.

Unter dem Titel „Geheimnis des Abendlandes“ drückt die Münchner Löwen-Film-Gesellschaft mit Regisseur Alfred H. Jacob gegenwärtig einen Film, in dem die auf der Münchner Ars-Sacra-Ausstellung ausgestellten wertvollen mittelalterlichen Kunstwerke und die im Oberammergauer Kunsthaus gezeigten Werke aus tausend Jahren christlicher Kunst zusammen mit den Klöstern und Kirchen, aus denen sie stammen, erstmalig im Film gezeigt werden.

(Fortsetzung folgt)

port

Saager/Schwarzer enttäuschten

6 000 Zuschauer schufen bei der Eröffnung einen glanzvollen Rahmen

Einen glanzvollen Verlauf nahm die Eröffnung der deutschen Winterbahn-Saison im Messegelände von Hannover, der mit 6 000 Zuschauern nahezu ausverkauft war. Der Erbauer der 187,5 m langen Bahn, Rennbahn-Architekt Clemens Schürmann (Münster), erhielt vor Beginn die Goldene Ehrennadel des BDR durch Präsident Kühn (Braunschweig) überreicht. Obwohl das im Mittelpunkt der Veranstaltung stehende internationale Zweistunden-Mannschaftsrennen packende Kämpfe brachte, enttäuschte es doch insofern, als die deutschen Meister Saager/Schwarzer keine Rolle spielten und mit drei Runden Rückstand auf die Sieger von Kempen/Janssen (93,940 km) erst auf dem vierten Platz landeten.

Leben und Spannung brachte vor allem der Belgier Roth in das Rennen, der sich zusammen mit van Vliet den Löwenanteil am reichlichen Prämienpokal holte. Van Vliet lag mit Gerardini aussichtsreich im Rennen, als dieser stürzte und ausscheiden mußte. Neuer Partner van Vliets wurde der Hannoveraner Krause, der aber so schwach fuhr, das der Ex-Weltmeister nach einer Stunde aufgab. Die große Überraschung waren Weimann/Müller, die sich nicht abschütteln ließen und schließlich einen beachtlichen und gefeierten zweiten Platz belegten. Auch Nothdurft gelang, während Kilian und die deutsche Meisterpaar stark enttäuschten.

Die Ergebnisse: Zwei-Stid.-Mannschafts-:

„Faustkämpfer 24“ Neuß
Die Trainingsstunden des Vereins „Faustkämpfer 24“ Neuß, finden in den Wintermonaten montags von 19–20.30 Uhr und freitags von 20–22 Uhr, in der gewerblichen Berufsschule, Jostenallee, statt.

TG 48 Neuß
Die Turngemeinde Neuß von 1848 e. V., laßt alle Mitglieder über 18 Jahre zu der am Samstag, den 21. 10. 1950, im Lokal „Im Dom“, Michaelstraße, stattfindenden Hauptversammlung ein. Beginn 19.30.

Fortuna — Schalke
In Verbindung mit dem Reisebüro Conrady, ist es gelungen, für das sonnige Spiel Fortuna — Schalke 04, 200 Stiehlplatzkarten zu erhalten, welche Ende dieser Woche angeliefert werden. Wir weisen darauf hin, daß ab sofort im Reisebüro Conrady, Neuß, Niederstraße (Kaufhaus Kaiser u. Ganz), Tel. 2222, Kartenbestellungen angenommen werden. Um den Besuchern die lästige Bahnfahrt zu ersparen, fährt mittags 13 Uhr, ab Neuß, Markt, ein Omnibus. Fahrpreis 1,— DM.

1. v. Kempen/Janssen (USA/Belgien) 93,940 km, 9 P. Rd. zur 2. Weimer/Müller 8, zwei Rd. zur 3. Kilian/Roth (Luxemburg/Belgien) 12, 3 Rd. zur 4. Saager/Schwarzer 13.

Int. Fliegerpreis v. Hann.: 1. van Vliet (Holland), 2. Senffleben (Frankreich), 3. Gerardini (Frankreich), 4. Plattner (Schweiz). Int. Vorgabefahren: 1. Plattner (36 m Vorspr. gestartet), 2. Voegenreiter (48m), 3. Bunzel (60 m), 4. Senffleben (12m), 5. van Vliet (vom Mal), 6. Gerardini (24m).

Göttinger Schlegel „Gold wert“

Die Torjäger von überall — Kleina, Schalke 04, führt in der Oberliga West

Der dritte Oktobersonntag hat — obwohl immer noch erst fünf Spieler mehr als zehn Tore geschossen — in den Torschützenlisten der fünf ersten Ligen einige Veränderungen gebracht. Gut herausgekommen ist im Süden der Mannheimer Sturmtank Lötke, während Otmar Walter (1. FC Kaiserslautern) und Blankenberger (Wormatia Worms) im Südwesten nur mehr ein Tor vom führenden Ludwigshafener Ott trennen. Die Spitzen der Listen:

West:		Süd:	
Kleina (Schalke 04)	9 Tore	Lehmann (VfB Mülhausen)	11 Tore
Güttgemanns (Rheydter SpV)	6 Tore	Lötke (VfR Mannheim)	9 Tore
Gottschalk (RW Essen)	5 Tore	Roth (VfB Mülhausen)	8 Tore
Hinz (RW Essen)	5 Tore	Baas (Kickers Offenbach)	8 Tore
Müller (Fortuna Düsseldorf)	5 Tore	Langlotz (VfR Mannheim)	7 Tore
Bars (1. FC Köln)	5 Tore	Appis (SpVg Fürth)	7 Tore
Nord:		Südwest:	
Schlegel (Göttingen 05)	13 Tore	Ott (Phönix Ludwigshafen)	12 Tore
Adamkiewicz (HSV)	9 Tore	O. Walter (1. FC Kaiserslautern)	11 Tore
Loth (Hannover 96)	9 Tore	Blankenberger (Worm. Worms)	11 Tore
Woitkowiak (HSV)	8 Tore	Dattinger (Ludwigshafen)	8 Tore
Vetter (VfL Osnabrück)	8 Tore	Oster (Ph. Ludwigshafen)	8 Tore
Gernhardt (Werder Bremen)	7 Tore	Müller (Wormatia Worms)	8 Tore

Ex-POW Trautmann nicht zu schlagen

Großartige „Gunnere“ Alleinherrscher in der I. und Manchester in der II. Division

Es war still geworden um die Kanoniere vom Highbury. Irgendwie schien es beim Cup Sieger nicht zu klappen, bis am vergangenen Wochenende ein offensives Arsenal bei Charlton Athletic die Tabellenspitze erreichte und die Fachwelt überraschte. Einen weiteren Beweis erbrachten Tom Whittakers Schützlinge für ihre überragende Form nun gegen Manchester United, das in der letzten Saison einmal überlegen blieb und im Rückspiel ein Unentschieden erzielte, jetzt aber mit 0:3 überfahren wurde und Arsenal zur Alleinführung verhalf. Besonders bemerkenswert dabei ist jedoch, daß die Elf mit dem „Eisernen Vorhang“ einen Angriff hat, der 27 Tore schoß und allein vom Mannion-Angriff von Middlesbrough (33 Treffer) übertrafen wird!

Vor allem in der Abwehr war Manchester United bei Arsenal schwächer, vor allem wirkte Reg Allen im Tor unsicher. Arsenals Stürmer hatten es also nicht allzu schwer, vorbildlich durch die besten Spieler des Platzes, Außenläufer Mercer und Forbes, angekurbelte mit blitzschnellen Platzwechseln immer wieder die Deckung der „Verneigten“ aufzureißen. Zwar fiel Arsenals erstes Tor durch eine unglückliche Rückgabe Cockburns, der eine Flanke verlängerte und unter die Latte setzte, und Rowley traf gegen Schluß zweimal den Posten; aber die Treffer von Limman und Goring kurz nach der Pause waren zwingend. Darüber hinaus jedoch setzten auch Goring und Logie zwei Schüsse knapp neben das Ziel.

Newcastle United hielt durch ihr 3:1 über Derby County weiterhin Anschluß. Das Mittelstürmer-Duell Milburn-Lee gab dem Kampf das Gepräge, jeder von ihnen schoß ein Tor. Jack Lee war vielleicht der bessere Mann, stand jedoch gegen eine weitaus stärkere Deckung und wurde beim Herausarbeiten „lotsicherer“ Gelegenheiten von seinen Nebenleuten Harrison und Stamp in Stich gelassen. Walker und Mitchell schossen Derbys restliche Tore.

Trautmann wieder nicht zu schlagen

Mit 1:0 (1) unterlag in der II. Division Tabellenführer Blackburn Rovers bei Coventry City, so daß Manchester City durch ein 4:0 über Brentford wieder an die Spitze vorrückte. Trotz der hohen Niederlage war Brentford beileibe nicht schlecht. Aber Bert Trautmann, Citys Ex-POW, war auch mit Weitschüssen nicht zu schlagen und hat wieder einmal den Löwenanteil am Erfolg zu verbuchen. Drei Tore in 15 Minuten entchieden das Treffen bereits vor der Pause (Westcott 2 und Clarke). Westcott erzielte auch das vierte Tor. Wichtig für den Anschluß an die Spitze war das 2:0 (0:0) von Birmingham City über Barnsley. Birmingham war zwar im Felde durchweg unterlegen, aber Smith und Läufer Boyd erzielten die Tore, die Barnsleys Stürmer bei allen Chancen nicht schießen konnten.

Max Wittich siegte

Gelände- und Geschicklichkeitsfahrt in Kapellen
Mit einer Geländefahrt und anschließender Geschicklichkeitsprüfung beschloß der Motorsportklub 1929 e. V. die diesjährige Fahrersaison. Bei ungünstigen Wetter- und Wegeverhältnissen schickte der Starter 16 Maschinen in Minutenabstand auf die Reise, die durch Ka-

pellern, über Zweifaltem, Erfruhe, durch den Wevelinghoveer Busch mit besonders schwer zu nehmenden Hindernissen, schwarze Brücke und zurück zum Stadion führte. Während auf der Strecke große Anforderungen an Fahrer und Maschinen gestellt wurden, ließ es auf dem Fußballfeld verschiedene Übungen ohne Strafpunkte zu erfüllen. Bei Fahrwart Werner Meuser lag die Organisation in bewährten Händen, der auch anschließend im Klublokal Zeller die Fahrt beleuchtete und die Sieger bekanntgab. Sieger wurde Max Wittich auf DKW 125 ccm, 2. Heinz Breuer auf DKW 200 ccm und 3. Norbert Kampf auf Sunbeam 500 ccm. Die Fahrer Willi Breuer und N. Kampfs führten mit 15 Minuten Tagesbestzeit.

Die Toto-Quoten

(Ohne Gewähr)

West: Zwiller-Wette: I. Rang (11 Richtige) 13 Gewinner je 10 063,— DM, II. Rang 234 Gewinner je 559,— DM, III. Rang: 2 004 Gewinner je 65,— DM, Zehner-Wette: I. Rang: 2 Gewinner je 41 330,50 DM, II. Rang: 91 Gewinner je 908,50 DM, III. Rang: 992 Gewinner je 83,— DM, (Gesamt-Umsatz: 1 281 019 DM)

Toto-Block Nord: I. Rang: (11 Richtige) 10 Gewinner je 32 698,— DM, II. Rang: 281 Gewinner je 1 163,— DM, III. Rang: 3 058 Gewinner je 106,50 DM, (Gesamt-Umsatz: 1 961 361,— DM)

Wirttemberg/Baden: I. Rang: 10 Gewinner je 9 353,— DM, II. Rang: 354 Gewinner je 264,— DM, III. Rang: 3 812 Gewinner je 24,50 DM, — Zusatzwette: 2 683 Gewinner je 18,50 DM, (Gesamt-Umsatz: 643 791,— DM)

Bayern: I. Rang: 4 Gewinner je 32 475,— DM, II. Rang: 91 Gewinner je 1 427,— DM, III. Rang: 1 410 Gewinner je 71,10 DM, — Zusatzwette: I. Rang: 117 Gewinner je 300,50 DM, II. Rang: 5 649 Gewinner je 6,20 DM, (Gesamt-Umsatz: 920 070,— DM)

Hessen: I. Rang: 1 Gewinner mit 13 142,— DM, II. Rang: 33 Gewinner je 398,— DM, III. Rang: 365 Gewinner je 35,80 DM, Zusatzwette: 2 608,— DM, (Gesamt-Umsatz: 99 286,— DM)

Rheinland/Pfalz: I. Rang: 12 Gewinner je 8 048,50 DM, II. Rang: 316 Gewinner je 305,60 DM, III. Rang: 3 771 Gewinner je 25,60 DM, Kleintip: 11 Gewinner je 2 436,50 DM, (Gesamt-Umsatz: 633 217,— DM)

Wollgang

Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen hoch erfreut an

Neuß, Sternstraße 88,
Z. Z. Düsseldorf: Heerd, Krankenhaus der Dominikanerinnen.

Wilhelmine Bathen geb. Jansen
Josef Bathen

Nur Arbeit war Dein Leben,
Nie dachtest Du an Dich,
Nur für die Deinen zu leben,
Hielst Du für höchste Pflicht!



Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute morgen gegen 8.30 Uhr, unseren herzlichsten Vater, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlhabenden

Herr Heinrich Brockers

Landwirt,
Mitglied des Kirchenvorstandes und der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft

nach kurzer, schwerer Krankheit, gestärkt durch den Empfang der hl. Sterbesakramente, im Alter von 57 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um ein andächtiges Gebet für den lieben Verstorbenen bitten in unsegbarem Schmerz:

Maria Brockers
Katharina Brockers
Katharina Schütz
und die übrigen Verwandten

Kaars, Brocher Seite A 29, den 15. Oktober 1950

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 19. Okt. 1950, morgens 7.45 Uhr, vom Trauerhaus Brocher Seite A 29, aus: anschließend die feierlichen Exequien in der Pfarrkirche zu Kaars, wozu hiermit herzlich eingeladen wird. Sollte jemand aus Versehen keine besondere Anzeige erhalten, bitten wir diese als solche zu betrachten.

Du warst so jung, Du starbst so früh,
Wer Dich gekannt, vergißt Dich nie.



Nach fünfjähriger Ungewißheit erhielten wir nun die traurige Nachricht, daß mein lieber Sohn, unser guter Bruder, Schwager und Onkel, der

Obergelreife

Ferdi Pape

am 14. Februar 1945, im Alter von 24 Jahren, in Heiligenheil nach einer schweren Verwundung seinen Verletzungen erliegen ist.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Andrea Pape,
Katharina geb. Mostert
seine Geschwister
und die übrigen Anverwandten.

Neuß-Grimlinghausen, Rheinuferstr. 26.

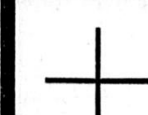
Die feierlichen Exequien für den lieben Verstorbenen finden statt am Donnerstag, den 19. Oktober 1950, morgens 8 Uhr, in der Pfarrkirche zu Grimlinghausen.

Stellenmarkt

Perfekte Büglerin für sofort gesucht. Novesia Wäscherei, Jülicher Straße 97.

Für Dreipersonenhaushalt kath. Hausgehilfin mit Kochkenntnissen und besten Empfehlungen. Ges. zu erfragen NGZ.

Dreistimmerwohnung m. Bad sofort freierwerbend gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. Näheres: Neuß, Joseistr. 11 (Hermes).



Gott der Herr nahm heute in der Frühe, Montag, den 16. Oktober 1950, um 2 Uhr, nach langem, qualvollem Leiden, unsere innigstgeliebte, herzengute Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte und Cousine,

Wwe. Johann Pelzer

Gretchen geb. Jansen

zu sich in den Himmel.
Oftmals gestärkt und versehen mit den Tröstungen unserer hl. Kirche, starb sie kurz nach Vollendung ihres 52. Lebensjahres. Sie folgte ihrem Gatten nach 8 Monaten in die Ewigkeit.

Um stille Teilnahme und ein Gebet bitten:

Ida Pelzer
Anneliese Pelzer
Marianne Pelzer
und die übrigen Verwandten

Neuß (Vogelsangstr. 2), den 16. Oktober 1950

Die feierlichen Exequien finden statt am Donnerstag, den 19. Oktober 1950, um 9 Uhr, in der Pfarrkirche St. Josef, Neuß-Wellen, die Beerdigung auf dem Friedhof zu Neuß am gleichen Tage um 11 Uhr von der Leichenhalle aus. — Omnibusfahrgelegenheit zum Friedhof von der Pfarrkirche aus

Früherer Speditur (Ostflüchtling) sucht per sofort Vertrauensstellung in der Branche, evtl. auch als Fernfahrer. Angeb. 541 NGZ, Niederstraße 46.

Suche für landwirtschaftlichen Betrieb kath. Hausgehilfin. Frau Josef Münch, Leverkusen, Fette Henne, Gut Horkenbach.

Kinderfreundliches Mädchen, welches zu Hause schlafen kann, per sofort gesucht. Angeb. Nr. 394 an die NGZ, Niederstr. 46.

Ältere unabhängige Frau für Privathaushalt mit Familienanschluss gesucht. Angeb. Nr. 590 NGZ, Niederstraße 46.

Zuverlässiges ehrliches Mädchen f. Geschäftshaushalt ges. Backerei Wilhelm Bremer, Neuß, Venloer Straße 56.

Zuverlässiges junges Mädchen für halbe Tage für 2 Personen per sofort gesucht. Zu erfragen unter Nr. 581 NGZ, Niederstr. 46.

Junger Bäckergehilfe und Lehrling sofort gesucht. Zu erfragen 580 NGZ, Niederstraße 46.

Fließiges Mädchen bis 18 Jahre, die selbstständig arbeiten und zu Hause schlafen kann sofort gesucht. Baas Neuß-Reuschenberg, Leidenstr. 16.

Sauberes, ehrliches Mädchen für dreiviertel Tage in kl. Haushalt z. 15. 11. oder später gesucht. Offerten unter Nr. 588 NGZ, Niederstraße 46.

Textilverandhaus sucht Vertreter (innen) für den Besuch der Privatkundschaft bei hoher Prov. Angeb. mögl. mit Erfolgsnachweis an Versandgeschäft Paul Seiler, Rheydt, Odenkirchener Straße 20.

Werkstatt mit Kraftschluß, 30–30 qm, in Grevenbroich zu mieten gesucht. Angeb. 761 an Verkauft, Floren, Grevenbr.

Möbl. Zimmer ab sofort zu vermieten. Angeb. 592 NGZ, Niederstraße 46.

Schönes teilmöbl. Zimmer, I. Etage, zentral gelegen, in besserem Hause, an berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. 582 NGZ, Niederstraße 46.

Dreistimmerwohnung m. Bad sofort freierwerbend gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. Näheres: Neuß, Joseistr. 11 (Hermes).

Ladenlokal mit Nebenraum, evtl. mit Ladeneinrichtung, auch für Gewerbebetrieb geeignet, zu vermieten. Angeb. Nr. 574 NGZ, Niederstraße 46.

Biete in Reuschenberg Zweizimmerwohnung, suche selbst in Neuß oder Umgebung, auch Kniestockwohnung. Angeb. Nr. 575 NGZ, Niederstraße 46.

Mehrfamilienhaus mit drei abgeschlossenen Etagenwohnungen gegen bar zu verkaufen. Offerten unter Nr. 427 NGZ, Niederstraße 46.

Pens. Beamtenhepaar sucht ein möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, teilmöbl. auch Leierzimmer, für Oktober oder November. Angeb. 507 NGZ, Niederstraße 46.

Grundstück, ca. 750 qm, möglichst 10 m breit, zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 593 NGZ, Niederstraße 46.

Moderne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad und Etagenheizung, in bester Wohnlage, gegen Dreizimmerwohnung (Altwohnung) i. Stadtzentrum zu tauschen, gesucht. Angebote m. Mietpreis u. Wohnlage unter Nr. 597 NGZ, Niederstraße 46.

Baugrundstück, 1000–2000 qm, in Selikum, Grimlinghausen, Weckhoven oder am südlichen Stadtrand Neuß zu kaufen gesucht. Angebote unter 567 NGZ, Niederstraße 46.

Lebensmittelgeschäft in M.Gladbach, Hauptgeschäftstraße, sof. zu verkaufen. Angeb. Nr. 578 NGZ, Niederstraße 46.

Werkstatt mit Kraftschluß, 30–30 qm, in Grevenbroich zu mieten gesucht. Angeb. 761 an Verkauft, Floren, Grevenbr.

Möbl. Zimmer ab sofort zu vermieten. Angeb. 592 NGZ, Niederstraße 46.

Schönes teilmöbl. Zimmer, I. Etage, zentral gelegen, in besserem Hause, an berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. 582 NGZ, Niederstraße 46.

Dreistimmerwohnung m. Bad sofort freierwerbend gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. Näheres: Neuß, Joseistr. 11 (Hermes).

Ladenlokal mit Nebenraum, evtl. mit Ladeneinrichtung, auch für Gewerbebetrieb geeignet, zu vermieten. Angeb. Nr. 574 NGZ, Niederstraße 46.

Biete in Reuschenberg Zweizimmerwohnung, suche selbst in Neuß oder Umgebung, auch Kniestockwohnung. Angeb. Nr. 575 NGZ, Niederstraße 46.

Mehrfamilienhaus mit drei abgeschlossenen Etagenwohnungen gegen bar zu verkaufen. Offerten unter Nr. 427 NGZ, Niederstraße 46.

Pens. Beamtenhepaar sucht ein möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, teilmöbl. auch Leierzimmer, für Oktober oder November. Angeb. 507 NGZ, Niederstraße 46.

Grundstück, ca. 750 qm, möglichst 10 m breit, zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 593 NGZ, Niederstraße 46.

Moderne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad und Etagenheizung, in bester Wohnlage, gegen Dreizimmerwohnung (Altwohnung) i. Stadtzentrum zu tauschen, gesucht. Angebote m. Mietpreis u. Wohnlage unter Nr. 597 NGZ, Niederstraße 46.

Baugrundstück, 1000–2000 qm, in Selikum, Grimlinghausen, Weckhoven oder am südlichen Stadtrand Neuß zu kaufen gesucht. Angebote unter 567 NGZ, Niederstraße 46.

Lebensmittelgeschäft in M.Gladbach, Hauptgeschäftstraße, sof. zu verkaufen. Angeb. Nr. 578 NGZ, Niederstraße 46.

Werkstatt mit Kraftschluß, 30–30 qm, in Grevenbroich zu mieten gesucht. Angeb. 761 an Verkauft, Floren, Grevenbr.

Möbl. Zimmer ab sofort zu vermieten. Angeb. 592 NGZ, Niederstraße 46.

Schönes teilmöbl. Zimmer, I. Etage, zentral gelegen, in besserem Hause, an berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. 582 NGZ, Niederstraße 46.

Dreistimmerwohnung m. Bad sofort freierwerbend gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. Näheres: Neuß, Joseistr. 11 (Hermes).

Ladenlokal mit Nebenraum, evtl. mit Ladeneinrichtung, auch für Gewerbebetrieb geeignet, zu vermieten. Angeb. Nr. 574 NGZ, Niederstraße 46.

Biete in Reuschenberg Zweizimmerwohnung, suche selbst in Neuß oder Umgebung, auch Kniestockwohnung. Angeb. Nr. 575 NGZ, Niederstraße 46.

Mehrfamilienhaus mit drei abgeschlossenen Etagenwohnungen gegen bar zu verkaufen. Offerten unter Nr. 427 NGZ, Niederstraße 46.

Pens. Beamtenhepaar sucht ein möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, teilmöbl. auch Leierzimmer, für Oktober oder November. Angeb. 507 NGZ, Niederstraße 46.

Grundstück, ca. 750 qm, möglichst 10 m breit, zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 593 NGZ, Niederstraße 46.

Moderne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad und Etagenheizung, in bester Wohnlage, gegen Dreizimmerwohnung (Altwohnung) i. Stadtzentrum zu tauschen, gesucht. Angebote m. Mietpreis u. Wohnlage unter Nr. 597 NGZ, Niederstraße 46.

Baugrundstück, 1000–2000 qm, in Selikum, Grimlinghausen, Weckhoven oder am südlichen Stadtrand Neuß zu kaufen gesucht. Angebote unter 567 NGZ, Niederstraße 46.

Lebensmittelgeschäft in M.Gladbach, Hauptgeschäftstraße, sof. zu verkaufen. Angeb. Nr. 578 NGZ, Niederstraße 46.

Werkstatt mit Kraftschluß, 30–30 qm, in Grevenbroich zu mieten gesucht. Angeb. 761 an Verkauft, Floren, Grevenbr.

Möbl. Zimmer ab sofort zu vermieten. Angeb. 592 NGZ, Niederstraße 46.

Schönes teilmöbl. Zimmer, I. Etage, zentral gelegen, in besserem Hause, an berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. 582 NGZ, Niederstraße 46.

Dreistimmerwohnung m. Bad sofort freierwerbend gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. Näheres: Neuß, Joseistr. 11 (Hermes).

Ladenlokal mit Nebenraum, evtl. mit Ladeneinrichtung, auch für Gewerbebetrieb geeignet, zu vermieten. Angeb. Nr. 574 NGZ, Niederstraße 46.

Biete in Reuschenberg Zweizimmerwohnung, suche selbst in Neuß oder Umgebung, auch Kniestockwohnung. Angeb. Nr. 575 NGZ, Niederstraße 46.

Mehrfamilienhaus mit drei abgeschlossenen Etagenwohnungen gegen bar zu verkaufen. Offerten unter Nr. 427 NGZ, Niederstraße 46.

Pens. Beamtenhepaar sucht ein möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, teilmöbl. auch Leierzimmer, für Oktober oder November. Angeb. 507 NGZ, Niederstraße 46.

Grundstück, ca. 750 qm, möglichst 10 m breit, zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 593 NGZ, Niederstraße 46.

Moderne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad und Etagenheizung, in bester Wohnlage, gegen Dreizimmerwohnung (Altwohnung) i. Stadtzentrum zu tauschen, gesucht. Angebote m. Mietpreis u. Wohnlage unter Nr. 597 NGZ, Niederstraße 46.

Baugrundstück, 1000–2000 qm, in Selikum, Grimlinghausen, Weckhoven oder am südlichen Stadtrand Neuß zu kaufen gesucht. Angebote unter 567 NGZ, Niederstraße 46.

Lebensmittelgeschäft in M.Gladbach, Hauptgeschäftstraße, sof. zu verkaufen. Angeb. Nr. 578 NGZ, Niederstraße 46.

Werkstatt mit Kraftschluß, 30–30 qm, in Grevenbroich zu mieten gesucht. Angeb. 761 an Verkauft, Floren, Grevenbr.

Möbl. Zimmer ab sofort zu vermieten. Angeb. 592 NGZ, Niederstraße 46.

Schönes teilmöbl. Zimmer, I. Etage, zentral gelegen, in besserem Hause, an berufstätige Dame zu vermieten. Angeb. 582 NGZ, Niederstraße 46.

Dreistimmerwohnung m. Bad sofort freierwerbend gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. Näheres: Neuß, Joseistr. 11 (Hermes).

Ladenlokal mit Nebenraum, evtl. mit Ladeneinrichtung, auch für Gewerbebetrieb geeignet, zu vermieten. Angeb. Nr. 574 NGZ, Niederstraße 46.

Biete in Reuschenberg Zweizimmerwohnung, suche selbst in Neuß oder Umgebung, auch Kniestockwohnung. Angeb. Nr. 575 NGZ, Niederstraße 46.

Mehrfamilienhaus mit drei abgeschlossenen Etagenwohnungen gegen bar zu verkaufen. Offerten unter Nr. 427 NGZ, Niederstraße 46.

Pens. Beamtenhepaar sucht ein möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit, teilmöbl. auch Leierzimmer, für Oktober oder November. Angeb. 507 NGZ, Niederstraße 46.

Grundstück, ca. 750 qm, möglichst 10 m breit, zu kaufen gesucht. Angeb. Nr. 593 NGZ, Niederstraße 46.

Moderne Wohnung, 4 Zimmer, Küche, Bad und Etagenheizung, in bester Wohnlage, gegen Dreizimmerwohnung (Altwohnung) i. Stadtzentrum zu tauschen, gesucht. Angebote m. Mietpreis u. Wohnlage unter Nr. 597 NGZ, Niederstraße 46.

Baugrundstück, 1000–2000 qm, in Selikum, Grimlinghausen, Weckhoven oder am südlichen Stadtrand Neuß zu kaufen gesucht. Angebote unter 567 NGZ, Niederstraße 46.

Lebensmittelgeschäft in M.Gladbach, Hauptgeschäftstraße, sof. zu verkaufen. Angeb. Nr